№ 37. 5. Jahrg.

Landwirthschaftliche Wochenschrift.

Zugleich Organ des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien und des Hauptvereins im Regierungsbezirk Posen.

Redigirt von

Wilhelm Korn, General-Secretair des Central-Vereins für Schlesien.

und

Dr. Eduard Peters, General-Secretair des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen.

Zu beziehen durch alle Postanstalten u. Buchhandlungen.

Breslau, 11. September 1869.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. 25 Silbergroschen.

Inhalt.

Aufsätze:

Die Genossenschaft im Dienste der Landwirthschaft. S. 325.
Die Wanderversammlung deutscher Agrikulturchemiker zu Halle. S. 326.
Ueber Mängel und Hindernisse des Obst- und Gemüsebaues in Deutschland und Mittel zur Hebung. Von Heinemann und Rümpler. II. S. 327.

Berichte und Correspondenzen:

Erntebericht aus dem Grottkauer Kreise. — Aus der Oderniederung des Grünberger Kreises. — Von der Weide; die neue Raps-Calamität. S. 329.
Erntebericht aus der Grafschaft. S. 330.

Vereinswesen:

Lauban, den 7. September. S. 330.

Notizen:

Gesindedienstbücher. — Die XVI. Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe. — Wollwaschapparat. — Zeeländer Roggen und Weizen. — Ueber Maisbrennerei nach A. Bergsträsser und W. Schultze. — Auflösung von Alkalien aus dem Granit durch Verwitterung. — Für die desinficirende Wirkung der Karbolsäure. S. 331.

Literaturzeitung:

Der Rothlauf des Schweines — die Schweineseuche. Nach eigenen Beobachtungen und Untersuchungen bearbeitet von Dr. Carsten Harms. S. 332.

Landwirthschaftlicher General-Bericht über England für den Monat August. — Uebersicht über den englischen Viehhandel im Monat August. — Breslau, Schlachtviehmarkt. S. 332.

Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 37:

Breslau, Producten-Wochenbericht. — Posen, Getreidemarkt. — Markt- und Vereinstage. — Verkaufte Güter. — Subhastationen im Monat September 1869. — Inserate.

Die Genossenschaft im Dienste der Landwirthschaft.

I.

(Orig.-Art.)

Die Erfindungen der letzten Jahrzehnte, insbesondere das sich immer weiter ausdehnende Netz der Eisenbahnen, haben den geschäftlichen Verkehr in neue großartige Bahnen gelenkt; unterstützt durch die glücklichen Erfolge der Politik unserer Regierung, durch neue zeitgemäße Gesetze und Verträge hat der Handelsverkehr eine Bedeutung von ungeheurer Tragweite erlangt.

Die Landwirthschaft, obgleich in allerengster Beziehung zum Handelsverkehr, nimmt nur einen überaus bescheidenen Antheil an den Vortheilen dieser Ausdehnung des Verkehrs und zwar deshalb, weil sie nichts so sehr fürchtet, als ein geschäftliches Risico, weil sie sich scheut, Vertrauen nach irgend einer Seite hin zu gewähren, während sie solches für sich in hohem Grade beansprucht. Diese Schwäche des Landwirths weiß der Kaufmann zu benutzen und auszubeuten; diese Schwäche ist es, durch welche der Landwirthschaft alljährlich große Capitalien verloren gehen, und sie ist es hauptsächlich, welche die Landwirthschaft mit der Zeit sicherem Verfall entgegenführt. Das Gefühl, daß sie sich schon auf dieser abschüssigen Bahn befindet, wird in den betheiligten Kreisen tief empfunden und hat in letzter Zeit hie und da öffentlich Ausdruck erhalten. So läßt sich jüngst ein Landwirth in einem Fachblatt vernehmen:

„Es giebt gegenwärtig kein Gewerbe, welches also wiedertönt von jammervollen Klagen wie die Landwirthschaft. Die Landwirthschaft befindet sich in einer sehr gefährlichen Krisis, von der wir fürchten, daß sie nicht ohne bedeutende Opfer vorübergehen wird. Schon lassen sich Stimmen vernehmen, daß der größte Theil des gegenwärtigen Besitzstandes in andere Hände übergehen müsse, wenn die Landwirthschaft ihrer volkswirthschaftlichen Aufgabe genügen soll. In der That läßt sich nicht leugnen, daß die Landwirthschaft der beiden ersten Culturvölker, der Deutschen und der Franzosen, weit hinter den Fortschritten ihrer Industrie und ihres Handels zurückgeblieben ist. Namentlich in Deutschland, und ganz besonders in Norddeutschland, ist die Landwirthschaft zumeist nicht ein industrielles Gewerbe, sondern eine standesmäßige Beschäftigung. Wir haben Herrschaftsbesitzer, Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer, Erbscholtiseibesitzer, Bauergutsbesitzer, Stellenbesitzer, wir haben mindestens sechs landwirthschaftliche Stände — aber wir haben sehr wenig gewerbliche Landwirthe. Wir haben eine Menge ständischer Sonderinteressen; aber wir können uns nicht zu großen, gemeinsamen Interessen vereinigen und deshalb bleiben wir schwach gegenüber den großen Genossenschaften in Manufactur und Handel und klagen über deren Begünstigung von Seiten des Staates. In der That haben Manufactur und Handel bedeutende politische Vortheile vor uns, aber sie verdanken diese Vortheile ihrer eigenen Kraft, ihrem genossenschaftlichen Auftreten. Bei uns heißt es: Klagen, nichts als Klagen, Bittschriften, nichts als Bittschriften! aber keine Thatkraft, kein genossenschaftliches Einstehen für unsere Interessen. Mißtrauen nach allen Seiten, Rücksichten nach allen Seiten, nach oben und nach unten, vollständige Stagnation inmitten der wirthschaftlichen Bewegung unserer Zeit — das ist das Bild der norddeutschen Landwirthschaft. Unsere Landwirthschaft ist der Freihafen für alle Mittelmäßigkeiten, vor Allem für die Mittelmäßigkeit an Intelligenz und Kapital. In der Landwirthschaft

herrscht die Halbheit in einem Grade, daß jeder Mann von Geist und jeder Mann von Kapital als fremdes Wesen in ihr erscheint und als Theoretiker oder Spekulant verschrieen wird. Und doch giebt es kein Gewerbe, welches eines so hohen Aufwandes von Geist und Kapital bedarf, wie die Landwirthschaft."

Bei uns ist die Landwirthschaft kein industrielles Gewerbe, sondern eine standesmäßige Beschäftigung — wir haben sehr wenig gewerbliche Landwirthe — in diesen Sätzen culminirt die ganze Misere unserer heutigen Zustände, sie hängen wie Blei an unseren Füßen und hindern jede freie Bewegung, sie halten uns fest auf dem Boden alter Gewohnheiten und Vorurtheile, während ringsum die Wogen des öffentlichen Verkehrs fluthen und immer höher und höher steigen, bis sie über unseren Köpfen zusammenschlagen und uns begraben.

Die Landwirthschaft ist ein Gewerbe, sie ist das bedeutendste im Staate, ja noch mehr, jede Landwirthschaft ist nichts weiter als eine Fabrik der nothwendigsten Lebensbedürfnisse für Menschen und Thiere; jede Landwirthschaft fabricirt fast alle menschlichen und thierischen Nahrungsmittel, Wolle und Leinen zu unserer Bekleidung, Holz zu unseren Wohnungen und Hausgeräthen u. s. w. Der Boden ist das Rohmaterial, das der Landwirth herrichten muß, Wärme, Luft und Wasser sind die Kräfte, die ihm helfen, ein Fabrikat herzustellen, das erst nach Aufwendung der complicirtesten Arbeit fertig, marktfähig wird, sein Fabrikbetrieb ist um so schwieriger und erfordert um so unausgesetztere Aufmerksamkeit, als er der höheren Kraft, welche die Maschine leitet, nicht zu gebieten vermag. Ist schon eo ipso jeder Landwirth ein Fabrikant, und zwar ein solcher, der nicht blos in einem, sondern von vornherein in den verschiedensten „Artikeln arbeitet", so wird sein Etablissement noch ausgedehnter, wenn auf demselben sogenannte technische Gewerbe, Brennerei, Mühle, Stärkefabrik, Ziegelei 2c. betrieben werden.

Was thut aber der Fabrikant im commerciellen Leben? Zunächst theilt er seine Aufmerksamkeit nach zwei Richtungen hin, indem er erstens draußen in der Fabrikationsstätte bemüht ist, alle Vortheile und Kunstfertigkeiten anzuwenden, sein Fabrikat gut, den Anforderungen der Käufer entsprechend und rechtzeitig fertig zu machen und zweitens drinnen im Comptoir seine kaufmännische Intelligenz aufbietet, um sein Rohmaterial billigst und in bester Qualität anzuschaffen, sein Fabrikat bestens zu verwerthen, Geldmittel, wenn sie fehlen, zu beschaffen, wenn sie überflüssig sind, zu verwerthen. Und reicht seine Intelligenz, oder seine physische Kraft nicht aus, beide gleich wichtige Branchen mit vollem Eifer zu cultiviren, so sucht er einen Genossen, der die eine Last auf seine Schultern nimmt. Ganz ebenso soll der Landwirth, der Fabrikant der wichtigsten Lebensbedürfnisse für Menschen und Thiere, verfahren, wenn anders er nicht will, daß, während er draußen sich abmüht, in der technischen Branche Vorzügliches zu leisten, ein Unberufener die Vortheile der commerciellen genießt.

Selbstverständlich kann nicht jeder Landwirth einen kaufmännischen Genossen unterhalten, aber was nicht Einer kann, können Viele unter Anwendung des Princips der Genossenschaften, eines Princips, das in unserer Zeit zur Anerkennung und zu hoher Bedeutung mehr und mehr gelangt.

Bei allen Gewerben haben die Genossenschaften segensreich gewirkt, bei der Landwirthschaft sind sie eine Nothwendigkeit, eine Lebensfrage.

Eine in der schlesischen Landwirthschaft hervorragende Persönlichkeit behandelt diese Frage (cfr. Landwirth Nr. 4, 1867) indem sie den rein materiellen Gegenstand poetisch umwebt, wie folgt: „Die Genossenschaftsfrage ist unstreitig, wie sie es immer war, und immer sein wird, die allerwichtigste Frage der Vergangenheit und Zukunft, ist tausendmal gelöst worden und wird noch tausendmal zu lösen sein.

Als die Götter sich verbanden, um gegen die Titanen und Giganten zu kämpfen, lösten sie die Genossenschaftsfrage ihrer Zeit; die ersten Menschen, die zu gemeinsamer Jagd sich vereinigten, die Helden, welche den kalydonischen Eber bekämpften, welche zum Argonautenzuge und gen Troja zogen, thaten dies mit Genossenschaftsfragen ihrer Zeit. Und so geht es fort, von Zeitalter zu Zeitalter, bis zu unseren Tagen; Alles, was Großes auf Erden geleistet wurde, sei es in moralischer oder materieller Beziehung, haben Genossenschaften geleistet, sie haben Religionen gegründet, das Meer in seine Schranken gewiesen, Banken errichtet, landschaftliche Systeme ins Leben gerufen, und, wenn wir auf uns selbst blicken, Vereine gestiftet.

Der einzelne Mensch ist gar nichts; erst in der Verbindung mit dem Menschen erhält er seinen Werth, seine geistigen und physischen Kräfte werden nur dann wirksam, wenn sie mit denen anderer Menschen zusammenwirken.

Die Menschheit kann ohne Genossenschaften nicht bestehen, und wenn diese Frage unter dem allgemeinen Namen jetzt eine Tagesfrage ist, hat dies darin seinen Grund, daß wir uns endlich der Kraft, die in der Vereinigung liegt, vollkommen bewußt geworden sind und in allen schwierigen Fällen die Lösung zu erstreben suchen, indem wir die Genossen herbeirufen, die mit uns ein gemeinsames Interesse besitzen."

Und wenn wir fragen, wie es kommt, daß wir die Genossenschaft noch nicht im Dienste der Landwirthschaft sehen, obgleich gerade diese ihrer am meisten bedarf, so lassen sich viele Gründe für diese Erscheinung anführen, erstens die Indolenz der Landwirthe, die selten aus sich heraus mit Energie etwas Gemeinnütziges schafft, zweitens die Neuheit der Sache, die sich erst nach vielfachen Kämpfen staatliche Anerkennung erzwungen hat, drittens der Umstand, daß praktische Geschäftskenntniß in landwirthschaftlichen Kreisen mehr oder minder mangelt. Dieser letztere Umstand ist auch Ursache, daß Vorschläge, die in Bezug auf Genossenschaft gemacht worden sind, wenig Anklang gefunden, beziehentlich praktische Erfolge gehabt haben. Und in der That, wenn man hört, wie Vorschläge gemacht werden, Genossenschaften zu errichten zur gemeinschaftlichen Betreibung technischer Branchen der Landwirthschaft, zu gemeinschaftlichem Weinbau oder zu gemeinschaftlicher Milchwirthschaft u. s. w., so heißt das mit Recht: den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen.

Eine einzige (?) große Genossenschaft schlesischer Landwirthe ins Leben zu rufen, welche die dreitheilige Aufgabe hat, den commerciellen Theil der landwirthschaftlichen Arbeit zu übernehmen, also zunächst Beschaffung der Wirthschaftsbedürfnisse, als Düngemittel, Sämereien, Kohlen, Maschinen u. s. w. (Rohstoff-Association), dann zweitens Verwerthung der Produkte und Fabrikate, wie Getreide, Oelsaat, Spiritus, Wolle, Vieh u. s. w. (Produktiv-Association) und drittens im Anschluß an die ersten beiden Theile Aufnahme der überflüssigen Kapitalien und Ausleihung derselben an die Mitglieder (Vorschuß-Association) ist das einzig sichere Mittel, der Landwirthschaft radical zu helfen.

Man schrecke vor dieser Riesen-Aufgabe nicht zurück; ihre Lösung ist nicht so schwierig, als es auf den ersten Blick den Anschein hat, wie weiter unten dargethan werden soll. Was Genossenschaften zu leisten im Stande sind, ersehen wir aus den Resultaten, die der älteste Consumverein, der zu Rochdal, aufzuweisen hat. Dort that sich ein Häuflein von einem Dutzend armer Weber zusammen, um ihre eigene Lage und die ihrer Collegen zu verbessern. Nach Verlauf eines Jahres war die Zahl der Mitglieder auf acht und zwanzig gewachsen und ein Kapital von 186 Thalern zusammengebracht. Mit diesem Kapital wagten sich jene bescheidenen Männer daran, ihre Lebensbedürfnisse gemeinschaftlich und für baares Geld im Ganzen einzukaufen. Nach und nach, als die Zahl der Mitglieder größer und größer wurde und der jährliche Nutzen stetig zunahm, dehnten sie ihre Thätigkeit aus; ihre Läden enthielten Alles, was sie brauchten; sie errichteten eine große Dampfmühle, Baumwollenspinnerei, Weberei, daneben eine Baugenossenschaft, Sterbekasse, Schulen, Bibliotheken u. s. w. Nach zwanzigjähriger Thätigkeit war die Zahl ihrer Mitglieder auf 4580 gestiegen, ihr Vermögen betrug etwa 370,000 Thaler.

Wenn ein Häuflein armer Weber so großartige Resultate erreichte, sollte es nicht wahrscheinlich sein, daß gebildete, wohlhabende Landwirthe ungleich größere erwirken können, zumal bei ihnen die Verhältnisse, unter denen eine Genossenschaft prosperiren kann, viel günstiger liegen?

Genossenschaften haben den großen Vortheil vor Actienunternehmungen, daß sie nur aus reellem Bedürfniß entstehen und unmittelbar und einzig und allein den Interessen der Genossen dienen, daß ihre Begründung bei einer geringen Anzahl von Mitgliedern und einem kleinen Kapitalstock erfolgen und ihre Thätigkeit sofort beginnen kann, daß fremde Elemente, die mehr den eigenen Vortheil, wie das Gesammtinteresse im Auge haben, ferngehalten werden und was die Hauptsache ist, daß sie jenes Danaergeschenks, der Mitgliedschaft sogenannter Finanz-Capacitäten, nicht bedürfen.

Die Wanderversammlung deutscher Agrikultur-Chemiker zu Halle.

(Orig.-Ber.)

Am 16. und 17. August wurde in Halle die fünfte Wanderversammlung deutscher Agrikulturchemiker abgehalten, es waren dabei mit wenigen Ausnahmen alle Versuchsstationen Deutschlands durch ihre Dirigenten vertreten. Seitens des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wohnte Herr Geh. Reg.-Rath von Nathusius-Hundisburg der Versammlung bei, auch waren Vertreter des

landwirthschaftlichen Centralvereins, der Universität und mehrere Düngerfabrikanten und Freunde der Agrikulturchemie aus der landwirthschaftlichen Praxis anwesend. Vom Auslande waren diesmal nur Delegirte aus Oesterreich und Schweden erschienen. In hergebrachter Weise leitete der Dirigent der am Orte bestehenden Versuchsstation, Herr Professor Stohmann, die Verhandlungen, als zweiter Präsident fungirte Herr Professor Wolff von Hohenheim. Prof. Stohmann referirte in seiner Begrüßungsrede über die bisherigen Schicksale der Hallenser Versuchsstation. Dieselbe ist zuerst in Großkmehlen unter Dr. Scheven's Leitung gegründet, hat später in Salzmünde unter der Leitung von Dr. Grouven eine Reihe von Jahren gewirkt und ist endlich vor vier Jahren nach Halle übergesiedelt, welche Stadt als Sitz der Universität und des landw. Instituts den Arbeiten der Versuchsstation vielfache Unterstützung gewährt und gleichzeitig als Centrum des Geschäftsverkehrs wie als Sitz des Centralvereins für den Verkehr mit der landw. Praxis günstig gewählt ist. Das Programm der Versuchsstation werde, wie Redner berichtete, durch die Devise „Praxis und Wissenschaft" bezeichnet, in erster Linie sei ihre Aufgabe, der landw. Praxis berathend und helfend zur Seite zu stehen. Diese Beihilfe werde vielfach in Anspruch genommen, wie schon der Umstand beweise, daß in den vier Jahren, seitdem die Versuchsstation sich unter des Redners Leitung befinde, gegen 2000 Untersuchungsobjekte im Auftrage von Landwirthen untersucht seien. In wissenschaftlicher Beziehung beschäftige die Versuchsstation sich vorzugsweise mit thierphysiologischen Untersuchungen und zwar zunächst mit den Ernährungsverhältnissen eines milchgebenden Thieres — der Ziege; außerdem seien Düngungsversuche und dergleichen ausgeführt worden. Der Redner verbreitete sich sodann über den Zweck und die Aufgabe der Wanderversammlung, welche die sei, gemachte Erfahrungen und Beobachtungen zur gegenseitigen Belehrung auszutauschen und ein gemeinsames, in einander greifendes Arbeiten der einzelnen Stationen herbeizuführen. Nachdem hiernach noch Herr von Nathusius-Königsborn die Versammlung im Namen des landw. Centralvereins für die Provinz Sachsen begrüßt hatte, wurde in die Verhandlungen eingetreten und berichtete Dr. Schulze-Braunschweig zunächst, daß die ihm von der Göttinger Versammlung übertragene Zusammenstellung der Analysen von Futtermitteln druckfertig sei und demnächst erscheinen werde. Prof. Wolff hat eine neue Bearbeitung seines Werkes über die Aschenbestandtheile der landw. Produkte in Vorbereitung; er ersuchte gleichzeitig die Versammlung um Mittheilung von Materialien zu einer Statistik des Düngerhandels. Es wäre gewiß von großem Interesse, eine einigermaßen zutreffende Uebersicht über den Consum von käuflichen Düngestoffen in Deutschland zu erhalten, leider aber sind die Unterlagen hierfür schwer zu beschaffen, da viele Fabrikanten und Händler höchst ungern Auskunft über ihren Geschäftsbetrieb ertheilen.

Was bisher hierüber zu erfahren gewesen ist, hat Wolff in einem Aufsatz zusammengestellt, welcher in dem landwirthschaftlichen Kalender von Mentzel und Lüdersdorff demnächst erscheinen wird. Hoffentlich finden die Bestrebungen Wolff's bei den Düngerhändlern das erwünschte Entgegenkommen.

Den folgenden Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage: Welcherlei Veränderungen möchten bezüglich der 1864 auf der Versammlung iu Göttingen vereinbarten Methoden der Bodenanalyse nunmehr geboten oder als wünschenswerth zu bezeichnen sein? — Prof. Wolff, welcher diese Frage einleitete, bemerkte dazu, daß es sich hauptsächlich darum handele, zu entscheiden, ob statt des früher empfohlenen Nöbel'schen Schlämmapparats einer der neueren Apparate von Schön, Müller ꝛc. vorzuziehen sei, ferner ob Gründe vorhanden seien, statt der früher vorgeschlagenen concentrirten Salzsäure ein anderes Lösungsmittel zur Bereitung der Auszüge bei Bodenanalysen und speciell bei der Bestimmung der Phosphorsäure anzuwenden. Die meisten Anwesenden stimmten darin überein, daß der Nöbel'sche Schlämmapparat genau vergleichende Resultate nicht liefere und nicht liefern könne, weil dem Apparat ein unrichtiges Princip zu Grunde liege und besonders auch, weil diese einzelnen von dem Fabrikanten gelieferten Apparate in ihren Größenverhältnissen wesentlich differirten. Herr Dr. Orth von Berlin erörterte speciell die bei dem Schlämmprozeß ins Spiel tretenden physikalischen Gesetze, er wünschte, daß die Versammlung sich über eine bestimmte Größe des Korns der Schlämmprodukte, welche durch mikroskopische Messungen festzustellen sei, einigen möge. Die Versammlung schien zwar eine Einigung hierüber für wünschenswerth zu halten, zur Zeit ließ sich jedoch noch keine Methode angeben, welche mit Sicherheit eine genaue Trennung der Erdpartikelchen je nach ihren Größenverhältnissen ermöglicht. Der Schön'sche Apparat wurde von mehreren Seiten gelobt, es fehlte jedoch noch an genau vergleichenden Versuchen über seine Leistungsfähigkeit. Mit dem Apparate von Alex. Müller und einem in Frankreich gebräuchlichen Turbinenapparat waren, wie es schien, noch gar keine Probeversuche gemacht. Professor Knop aus Leipzig sprach sich dahin aus, daß es zweckmäßig sei, zunächst den rohen Boden durch passende Siebe in verschiedene Feinheitsgrade zu trennen und dann erst das feinste absiebbare Pulver — die von dem Skelett des Bodens getrennte rohe Feinerde — durch Abschlämmen weiter zu zerlegen, ein Vorschlag, der gewiß Beachtung verdient. Das schwierige Problem der Schlämmanalyse ist hiernach also noch nicht als gelöst zu betrachten, es sind noch weitere vergleichende Versuche anzustellen, bevor man sich für den einen oder anderen Apparat entscheidet. Vielleicht werden von manchen Seiten an die Schlämmanalyse, auch zu hohe Anforderungen gestellt, da es unmöglich erscheint, bei dem verschiedenen specifischen Gewicht der bodenconstituirenden Bestandtheile durch die Wirkung des strömenden Wassers sämmtliche Bestandtheile genau nach ihrem Größenverhältniß zu trennen. — Auch über den zweiten und dritten Theil der Frage: das geeignetste Lösungsmittel zur Bereitung der Bodenauszüge bei Analysen, gingen die Ansichten sehr auseinander, mehrere der Anwesenden waren der Ansicht, daß die chemische Bodenanalyse für praktisch landwirthschaftliche Zwecke überhaupt wenig Werth habe, und daß es ausreichend sei, durch Behandlung des Bodens mit concentrirten Säuren die Gesammtmenge der darin löslichen Bestandtheile zu bestimmen, andere Mitglieder, welche auf den Prozeß der Aufnahme der Pflanzennährstoffe aus dem Boden Bezug nahmen, wünschten dagegen, daß man durch Behandlung der Erden mit schwächeren und energischer wirkenden Lösungsmitteln ein annäherndes Bild von dem Löslichkeitsverhältnisse der Nährstoffe im Boden zu gewinnen suche. Prof. Birner empfahl zu diesem Zwecke die Essigsäure, Prof. Knop, welcher die Behandlung der Erden mit destillirtem und kohlensaurem Wasser als erfolglos bezeichnete, empfahl als Auszugsmittel eine mit Ammoniak versetzte Lösung von salpetersaurem Kalk; letzterer machte zugleich interessante Mittheilungen über Auswaschversuche bei verschieden gedüngten Erden, wobei besonders die Beobachtung bemerkenswerth war, daß bei einem mit Knochenmehl gedüngten Boden ausnahmsweise viel Kali in Lösung überging. Dr. Beyer von Regenwalde hatte Versuche darüber angestellt, wie hoch die Concentration einer wäßrigen Bodenlösung durch wiederholtes Zusammenbringen der Flüssigkeit mit immer neuen Erdmengen gesteigert werden könne und hierbei Lösungen mit einem Gehalt von 0,2 Promille an gelösten Stoffen erzielt. Die Versammlung einigte sich schließlich dahin, an der bisherigen Behandlung der Erden mit kalter concentrirter Salzsäure festzuhalten. Im Interesse der nothwendigen Gleichmäßigkeit in der Ausführung der Analysen ist zwar eine allgemeine Annahme dieser Methode zu wünschen, jedoch wird man sich nicht verhehlen können, daß man auf diesem Wege den Anforderungen der landw. Praxis schwerlich genügen wird und wäre es zu bedauern, wenn der kaum versuchsweise von einzelnen Chemikern betretene Weg, durch andere Lösungsmittel Aufschluß über die temporär den Pflanzen zugänglichen Pflanzennährstoffe im Boden zu erhalten, in Folge dieses Beschlusses gänzlich verlassen würde. Auch bezüglich der Phosphorsäure wurde die concentrirte Säure als Lösungsmittel beibehalten, obgleich hierbei von Neuem sich zahlreiche Stimmen vernehmen ließen, welche die gleichzeitige Anwendung eines minder kräftigen Lösungsmittels zur Ermittelung des weniger fest gebundenen Theils der Phosphorsäure wünschten. Ueber die Verbindung, in welcher die Phosphorsäure im Erdboden sich vorfindet, waren die Ansichten getheilt, einige Chemiker meinten, daß die Säure vorwiegend an Kalk gebunden sei und Dr. Beyer berichtete, daß das Bindungsvermögen der Erden für Phosphorsäure zu ihrem Kalkgehalt in Verhältniß steht. Dr. Peters bemerkte dagegen, daß nach seinen Beobachtungen bei Superphosphatdüngung allerdings die lösliche Phosphorsäure in kalkhaltigen Erden zunächst wieder ein basisches Kalkphosphat bilde, später aber mit Thonerde und Eisenoxyd in Verbindung träte und vorzugsweise in diesen Verbindungen im Erdboden vorhanden sei.

(Schluß folgt.)

Ueber Mängel und Hindernisse des Obst- und Gemüsebaues in Deutschland und Mittel zur Hebung

von **Heinemann** und **Rümpler.**

(Orig.-Referat.)

II.

Wir versprachen, auch über den Gemüsebau die Ansichten des Präsidiums des Verbandes deutscher Gartenbau-Gesellschaften zu Erfurt der Kenntniß des geneigten Lesers zu unterbreiten.

Bei dem Gemüsebau liegt die Sache einfacher, als bei dem Obstbau. Man kann daher schneller darüber hinweggehen, besonders weil auch die

Vereine mehr oder weniger schon die rechten Mittel zur Hebung des Gemüsebaues ergriffen haben. Doch darf man wohl noch erhoffen, daß, wenn das Folgende nicht ungeschrieben bleibt, dadurch andere gute Gedanken laut werden, die jetzt noch nicht ausgesprochen sind.

Wir betrachten den Gemüsebau als eine Thätigkeit zur Erzeugung sowohl allgemeiner als auch verfeinerter, vegetabilischer Nahrungsmittel. Ein rationeller Gemüsebauer hat daher nach beiden Seiten hin zu wirken und zu schaffen. Die Wichtigkeit des Ersteren — des großen Betriebes, ist bereits überall richtig erkannt; wir Alle wissen, daß allein der fleißige Spatenarbeiter im Stande ist, eine Familie auf einem so kleinen Feldstücke zu ernähren, dessen Ertrag sonst kaum die nothwendige Nahrung für eine Person gewähren könnte. Hierbei ist des Falles der intensiven Cultur in Mistbeeten nicht gedacht, so wenig wie dabei gedacht ist des Falles der Mitbenutzung und Heranziehung weiterer künstlicher Hilfsmittel. Zu welcher Bedeutung solcher Gemüsebau mit Handelsgärtnerei gelangen kann, das zeigt die 1865 während einer internationalen Ausstellung ausgegebene Festschrift: „Erfurt's Land- und Gartenbau von Theodor Rümpler im Verlage von Gerhardt und Schreiber in Erfurt," auch sonstige, namentlich statistische Feststellungen über den Erfurter Gemüsebaubetrieb im Allgemeinen.

Zum Gemüsebau im Größeren gehört dreierlei: 1. Absatz, 2. Wasser und 3. Dünger.

Eine gute Lage ist wünschenswerth, doch, wenn man die Culturen nur der Lage anzupassen versteht, nicht immer nothwendig. Wo z. B. Gurken, Zwiebeln und Blumenkohl nicht zu ziehen sind, können noch Kohlarten, Rüben gedeihen und lohnen. Das hoch liegende rauhe Donauthal bei Ulm eignet sich bekanntlich vorzüglich für den Anbau von Kohlarten, producirt noch guten Spargel und manche andere gute Gemüse. An den warmen Abhängen anderer Gegenden gedeiht die Zwiebel, so an den Abflachungen der Vorberge des Riesengebirges zu den Flußthälern bis herab zu dem weiten Oderthale, doch nicht mehr in diesem selbst. Manche Frucht gedeiht an einem bestimmten Orte ausschließlich, manche vorzugsweise. So hat der Schnittlauch ein vorzügliches Gedeihen in Tschirnitz und würde, als Handelsartikel kultivirt, hoch dort sich ausnutzen lassen. Die Gurke liebt vorzugsweise den Standort im Thale. Auf den Hochebenen über den Bergen findet man stets das beste Krautland.

Doch das Wichtigste bleibt der Absatz. Nicht daß es nöthig wäre, daß man stets dicht an einem Consumtionsort ausschließlich den Gemüsebau betreiben kann, das hat damit nicht gesagt werden sollen. Nur das wollen wir scharf hervorgehoben wissen, daß man Gemüse im gewerblichen Betriebe nur da anbauen kann, wo es dafür überhaupt nicht an Absatz gebricht. Manche Länderstriche sind nur geeignet zu ausgedehntem Gemüsebau, sie liegen dabei fern von den Stätten direkter Verzehrniß und gleichwohl prosperiren sie. Der Grund dafür ist einfach, daß sie, wenn auch weite, doch weite und nachhaltig konsumirende Absatzgebiete beherrschen, ausschließlich versorgen. Wir erinnern an Bamberg, dessen Umgegend zwar auch diese Stadt, doch auch Mittel- und Ober-Franken, Sachsen und Böhmen mit Gemüse versorgt. Leute aus dieser Gegend, in andere Länder eingewandert, haben dort, wie z. B. im Großherzogthum, ihren heimathlichen Namen mit Gartenbau zu identificiren verstanden. Wir erinnern an Erfurt, das seine feinen Gemüse, seinen Blumenkohl bis Leipzig und darüber hinaus, seinen Gemüse- und Blumensamen, frische und getrocknete Blumen und Gräser (aufgefärbte) über den ganzen Erdkreis hin versendet. Wir erinnern ferner an Liegnitz, das einen bedeutenden Theil Schlesiens und des Großherzogthums Posen mit Gemüse versorgt und seine Zwiebeln oft bis in den Orient versendet. Wir erinnern an Teltow, dessen auf unfruchtbarem märkischen Sande gewachsenes aromatisches Rübchen ein überaus gefragter Artikel selbst der entferntesten Delikatessenhandlungen geworden ist. Daß überhaupt schlechter Boden kein Hinderniß für einen ausgedehntesten Gemüsebau ist, zeigen zahlreiche Beispiele und ein Blick auf die Umgebungen von Bamberg, Berlin, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M. und Gonzenheim. Der Erfolg ist überall zurückzuführen auf 1. Fleiß, 2. Dünger und 3. Wasser, der Fleiß aber wird zumeist hervorgerufen durch eine mächtig anwachsende Nachfrage.

In England und Belgien hat man durch künstliche Bewässerung das trockenste, unfruchtbarste Dünenland in Grasland umgewandelt, lucrativ können solche kostspielige Anlagen erst alsdann werden, wenn sie zum Gemüsebau eingerichtet sein werden, der allein eine dem Aufwande entsprechende Bodenrente abzuwerfen im Stande ist.

Sumpfboden ist ein für den Gemüsebau nur geeignetes, aber meist noch ganz unbeachtet gelassenes Areal. Noch viele Tausende von Morgen erzeugen heute blos ein schlechtes, saures und schliefiges Gras, Erlen und Schilf, und wenn es hoch kommt, darin den kostbaren, häufig noch nicht gekannten Waldmeister und Wildhopfen. Auf manchem Morgen solchen Areals könnten Blumenkohl, Gurken, sogar Brunnenkresse gezogen werden. Wie manche Gegend besitzt Quellen, welche im Winter nicht zufrieren und daher nur geeignet erscheinen, zur Brunnenkressenkultur eingerichtet zu werden. Aber das köstliche Wasser verläuft zwischen Binsen und Schilf, versumpft die umliegenden Wiesen, während es vertieft und gefaßt, die Stätte der Cultur der Brunnenkresse werden könnte, und der erhöhte Boden dazwischen würde bald das herrlichste, fruchtbarste Gemüseland darstellen.

Damit gedenkt das Präsidium unwillkührlich des berühmten Erfurter Dreienbrunnens, der ja früher auch nichts anderes war, als ein Sumpf, bis vor 200 Jahren Engelhardt und Hasse erste Culturversuche damit begannen, die später durch Reichart zu einem geregelten Betriebe eingerichtet wurden. Die meisten Gegenden müssen noch dieses vortreffliche gesunde Gemüse entbehren, pikant besonders auch als Zuthat zum Spinat, mag auch Erfurt davon noch so viel versenden, und eine große Anzahl Familien entbehrt eine gute Einnahme von Bodenrente und Betrieb. Diese wenig gekannte und lucrative Cultur giebt zu einer Zeit Arbeit und Verdienst, wo die Gärtnerei Beides nicht darbietet und dabei düngt der Schlamm und die Rückstände aus den Gräben die Zwischenländer und das Wasser in den Gräben liefert das nöthige Bewässerungs- und Spritzwasser. Niemand, der Erfurt berührt, sollte dies thun, ohne dort zu rasten und die Kressenkultur zu besichtigen, sowie den Gemüsebau zwischen den zahlreichen Bewässerungsgräben, aus welchen die kultivirten Pflanzen und Gemüse begossen und vermittelst der Wasserschaufeln bespritzt werden. Das Bespritzen der Blumenkohlkulturen vermittelst der Wasserschaufeln ist eben so wichtig wie das eigentliche durchdringende Begießen derselben.

Durch die Brunnenkressenkultur annektirt Erfurt zur Zeit wohl noch ausschließlich viel fremd- und vereinsländisches Geld. Man kultivirt diese als Salat und als Gemüse gleich werthvolle und beliebte Pflanze ausschließlich in den künstlich angelegten Vertiefungen und Fassungen des zwischen Erfurt und dem Steiger (Hochheim) liegenden Dreienbrunnen. Diese künstlich hergestellten und aus Quellen gespeisten Gräben, zwischen welchen auf erhöhten Beeten alle übrigen Gemüse in geordneter Folge ihren Standort erhalten, nennt man hier „Klingen." Als wir diese Zeilen Ende Juli 1869 niederschrieben, war die Zeit der Räumung jener Klingen, in welchen die dicht dieselben anfüllende Brunnenkresse wächst. Mit diesem Räumen der Klingen von fruchtbarem Schlamm — die Klingen liegen sämmtlich in einer muldenartigen Vertiefung, früher war es Sumpfland — werden auch sämmtliche Brunnenkressepflanzen herausgenommen. Nachdem die Klinge — nach abgelassenem Wasser darin — bis auf den Grund richtig gereinigt ist, werden von den herausgenommenen Pflanzen wieder die besten jungen Abkömmlinge in das Bett der Klinge zurückversetzt und dabei jede Pflanze mit kurzem Dünger ringsum und oben auf gedüngt. Dann wird das ruhig rieselnde, niemals im Winter zufrierende Wasser wieder darüber gelassen. Es deckt die eingesenkte Kresse nur flach. Die Kresse wächst sofort wieder freudig los und nach Ablauf von drei Monaten kann man sie bereits wieder schneiden, um damit über ein halbes Jahr fortzufahren. Um das Wachsthum zu befördern, wird die aus dem Wasser emporgewachsene Kresse mit Stangen, an denen sich ein durchlöchertes Brett befindet, ab und zu wieder unter das Wasser festgedrückt.

So viel oder vielmehr so wenig über die interessante Brunnenkressekultur Erfurt's.

Weiter wird daran erinnert, daß Spargel, Körbelrübe, Artischoke, Meerkohl, Rhabarber und Erdbeeren von den Früchten noch überall in Deutschland in unzulänglicher Masse erst gebaut werden. Alle diese kostbaren Gemüse gleich dem Obste müßten in immer erweiterter Weise dem Genusse aller Menschen zugeführt werden, das würde auf beiden Seiten Geld, Kraft und Wohlergehen bringen. Hier, wie beim Obstbau, müßten die Regierungen Gemeinden, Vereine und einzelne Personen anregend und belehrend einwirken, wenn auch der Gemüsebau nicht solcher Unterstützung bedarf, wie der Obstbau, da man es hier mit der Produktion von so zu sagen fast überall schon nicht mehr zu entbehrenden Lebensmitteln zu thun hat, deren Anbau bei alledem auch nur gewinnbringend für die Producenten erscheint. Die Regierungen sollten weiter, wird vorgeschlagen, durch Mustergemüsebau an landw. Lehranstalten einwirken, auch empfehle es sich, Domänen, welche vorzugsweise zum Gemüsebau sich eignen, parzellenweise an Gemüsebauer zu verpachten, oder dem Hauptpächter solche Afterverpachtung zu gestatten. Die Frauen der Oekonomen sollte man auch mehr für die Sache interessiren auf die Gefahr hin, den ewigen Krieg anzuschüren um — den Düngerhaufen, ohne welchen es nun einmal nicht geht. Daher denn auch großartiger Gemüsebau nur in unmittelbarer Nähe größerer Städte mit ausgiebigem Dünger und möglichst nicht zu theurem betrieben werden kann.

Weiter wird alsdann der Einrichtung von Gartenarbeitsschulen und Schulkindergärten, wie solche z. B. in Darmstadt und in Weimar

bestehen, das Wort gesprochen. Es sollen dies Wohlthätigkeitsanstalten und Lehranstalten zugleich sein, indem darin die ärmeren erwachseneren Schulkinder in Freistunden mit Gartenarbeit gegen Verdienst beschäftigt und gleichzeitig darin unterrichtet werden sollen. Solche Anstalten lassen sich freilich nur mit Beihilfe der Gemeinden und Communen einrichten.

Die Gartenbau-Vereine haben überall die rechten Wege eingeschlagen, um den Gemüsebau zu fördern, sie halten Ausstellungen ab, vertheilen Prämien, lassen neue Gemüse kommen, um sie zu vertheilen. Dieser gemeinnützigen Thätigkeit fehlt weiter nichts, als daß die Resultate nicht erfolgreich genug durch die Presse zum Gemeingute Aller gemacht werden, besonders durch das Veröffentlichen der Resultate von eingeleiteten sogenannten Musterkulturen, an denen sich oft auch Private lebhaft betheiligen.

Von großem Einfluß endlich ist der Einfluß der Samenhändler von Profession. Ist es schon Pflicht jedes intelligenten Gemüsebauers, neuen, als besser und wohlschmeckender erkannten Gemüsen im Publikum Eingang zu verschaffen, so wird solchem Vorhaben, d. h. der Einführung besserer, veredelter Gemüse hauptsächlicher Vorschub geleistet durch mit Verständniß und Gewissenhaftigkeit betriebene Samenzucht. Das, was demnächst zu verlangen ist, ist nicht allein die unerläßliche Gewissenhaftigkeit dabei, vor Allem auch Fortschritt, Verbesserung der Arten durch richtige Auswahl und Inzucht, Beseitigung der alten Sorten, wenn durch voraufgegangene Bemühungen neue, bessere, ebenso einträgliche lokalisirte Sorten erzeugt worden sind. Die Einrichtung der Colonne „Novitäten" in den Samenkatalogen ist als eine nur zeitgemäße, noch immer mehr auszunutzende Einrichtung zu bezeichnen. Und daß die Samenkataloge überhaupt schon zu einer Macht angewachsen sind, wer wollte das leugnen?

Indem wir damit unser Referat schließen, so liegt es uns nur noch ob, darum zu bitten, daß alle etwaigen Bemerkungen zu demselben zahlreichst und baldigst gerichtet werden möchten an das Eingangs bezeichnete Präsidium zu Erfurt. Alle Vorschläge zur Hebung des Obst- und Gemüsebaues sind dort willkommen und werden auf diese Weise bald zum Gesammteigenthum Aller werden.

Geschrieben Erfurt auf dem St. Petersberg, Ende Juli 1869.

Berichte und Correspondenzen.

(Orig.-Ber.) **Erntebericht aus dem Grottkauer Kreise**, den 13. August. Den selten heißen Tagen der zweiten Hälfte des Juli und des ersten Drittel des August sind schon jetzt kalte Winde mit unbeständigem Wetter gefolgt. Dadurch ist die Hafer-Ernte gestört worden und man hat dieselbe mit viel Zeitverlust zum größten Theil wohl nun in der Scheuer. Wicken, Bohnen, Lupinen liegen und stehen noch auf dem Felde.

Roggen, Hafer und Erbsen mit Wicken sind diejenigen Früchte, deren Ernte ganz oder doch im Ganzen befriedigt. Namentlich kann man dies von den Erbsen sagen, die fast durchweg gerathen sind. Die Feinde der Leguminosen sind schon seit ein paar Jahren weniger aufgetreten; dagegen haben sich aber die Feinde der Cerealien offenbar vermehrt. Neben den Erbsen, sowohl den frühen als späten, dürfte der Roggen am meisten befriedigen; namentlich der früh gesäte und von diesem wieder der gedrillte. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Mittel- und Spätsaaten recht mittelmäßig gerathen sind und daß das kalte Frühjahr lückenhafte Aehren gebracht hat. Der Erdrusch wird, wie ich glaube, hinter den gehegten großen Erwartungen zurückbleiben. Hafer, und namentlich die späte Sorte, ist in schwerem Boden ausgezeichnet — in mehr trocknem Boden, wo sonst die frühen Sorten sichere Ernten bringen, nur mittelmäßig gerathen. Ich bezweifle eine Durchschnittsernte. Gerste ist bei früher Saat am besten gediehen, obwohl auch dünne geblieben, und bleibt hinter einer Durchschnitts-Ernte zurück. Sowohl sie, wie der Hafer, und dieser letztere in einzelnen Strichen des Kreises haben von Maden und Fliegen erheblich gelitten. Einzelne Haferfelder sind ganz zerstört worden.

Vom Weizen gilt zweierlei: In rechtem tiefgründigem Weizenboden, da ist er schön und giebt eine Ernte, die eine Durchschnitts-Ernte weit überholt. Aber auf den großen Flächen, die mit Weizen bebaut werden und nicht zu jener Bodenklasse gehören, da ist er mehr als miserabel; — decimirt von der Gallmücke und Weizenfliege — aus der Herbst- und Frühjahrs-Schwärmzeit, die letztere war Mitte April. Außerdem ist der Weizen erfroren und besonders haben alle Kolbenweizen-Sorten gelitten. Wo man sonst gewöhnt war, bei normaler Bestellung und gutem Düngungs-Zustande schönen Weizen zu sehen, da sah er traurig genug aus. Seit Jahren ist die Kornblume nicht so üppig in den Wintersaatfeldern gesehen worden. Nach früheren Erfahrungen haben wir uns dieses Pflanzenfeindes (der Made jener Fliegen) also wieder zu versehen. Daher ist zu wünschen, daß wir unsere Felder vor der Saat recht gahr werden lassen können; denn eine kräftige Pflanze in den Winter überwindet, wie so vieles, auch diesen Feind am besten.

Merkwürdiger Weise hat der so maltraitirte Weizen ein Korn von schöner Farbe. Im Durchschnitt wird man nur von einer halben Ernte sprechen können. Ebenso von Raps und Rübsen, der indessen meist ausgeackert worden ist — was zwar in vielen Gegenden — nicht aber hier — bereut werden mußte. Dessen ungeachtet wird sein Anbau in diesem Jahre — wahrscheinlich im Hinblick auf die Preise — eine Erweiterung gegenüber den letzten Jahren erfahren. Man hat mit der Saat begonnen.

Die Heuernte entsprach den Erwartungen nicht — die Grummeternte wird sehr viel zu wünschen übrig lassen. Drei regenlose Wochen haben den Pflanzenwuchs zu frühzeitig abgeschlossen.

Klee gab einen mittelmäßigen ersten und einen nicht viel besseren zweiten Schnitt. Samen wird sehr gering und wenig sein, weil die Blüthe Made hat. Der weiße Kleesamen fehlt fast ganz. Luzerne bürgert sich ein, weil sie doch 4 — 5 Schnitt gegeben hat. Mähmaschinen, die im Kreise allgemeiner geworden sind, haben sich als Arbeits-Ersatzmittel recht bewährt; sie haben die Arbeiter selbst zur Thätigkeit angespornt. Doch war die Maschinenarbeit beim Roggen, der in Folge von Regen und Sturm sich sehr geneigt hatte, eine schlechte, bei Weizen, Hafer und Gerste gut.

Die Viehstämme leiden nicht — wie in anderen Kreisen — an der Klauenseuche. Sie sind gesund und nur auf den Rustikalgütern, wo der Futterbau noch sehr vernachlässigt ist, in schlechtem Zustande. Der Schafviehbestand hat nach diesem Wollmarkt eine nicht unbeträchtliche Reduktion erfahren. Die Rindviehzucht nimmt einen erfreulichen Aufschwung.

Man darf behaupten, daß die Futterböden dieses Jahres, wenn sie auch einen Ersatz in den Blumenfrüchten finden werden, um 1/3 weniger beherbergen werden, als voriges Jahr. Dagegen versprechen Kartoffeln und Rüben eine gute Ernte. Mais steht nur in einzelnen Strichen gut. Meist hat er von der Kälte im Mai gelitten. **Std.**

(Orig.-Ber.) **Aus der Oderniederung des Grünberger Kreises.** In Folge der ungünstigen Erntewitterung haben sich die Erntearbeiten in hiesiger Gegend ungewöhnlich verzögert und erst in dieser Woche sind dieselben bis auf die Hackfruchternte, beendet worden und die Erntefeste nehmen ihren Rundgang durch die Dörfer. Nicht überall ist es gelungen, den Erntesegen auch gut unter Dach und Fach zu bringen. Die Weizen-, Gerste-, Hafer- und Erbsen-Ernte hätte zu gleicher Zeit stattfinden können, wenn die Arbeitskräfte dazu ausgereicht hätten. In Folge dieser schnellen Reife der Sommerhalmfrüchte und der zu ihrer Erntezeit eintretenden Regenschauer war ein Körner-Ausfall auf dem Felde nicht zu vermeiden. Auch dürften der Fälle nicht wenige sein, wo zähes Getreide in den Scheunen noch nachträglich ausgewachsen ist.

Im Durchschnitt ist man mit dem Ernte-Resultat zufrieden. Wo einzelne Früchte zu wünschen übrig ließen, haben andere so reichlich gelohnt, daß dadurch das Gleichgewicht wieder hergestellt wurde. Nimmt man die gewöhnliche Durchschnittsernte zu 1,00 an, so dürften die Erträge der einzelnen Früchte wie nachstehend bezeichnet werden:

	in Körnern	in Stroh
Raps	0,50	0,50
Weizen	0,95	0,90
Roggen	0,75	0,80
Hafer	0,90	0,90
Gerste	0,95	1,00
Erbsen, Wicken	1,00	1,20
Lupinen	1,00	1,00
Futtermais	—	0,70
Gemengefutter	—	0,80
Klee	—	0,60
Heu	—	1,00

Die Kartoffeln werden, soweit die bisherige Ausbeute schon ein Urtheil darüber zuläßt, sehr befriedigen. Das Kraut ist auffällig lange grün geblieben, aber in der Nacht vom 2. zum 3. September erfroren. Die Befürchtung, daß sie durchwachsen würden, war eine unnöthige; die Qualität läßt Nichts zu wünschen übrig.

Die Rüben werden die Anfangs erweckten Hoffnungen kaum erfüllen, wenn auch eine Durchschnittsernte noch erreicht werden wird.

Besondere Erwähnung verdienen die Lupinen. Referent, der sich betreffs Anbau dieser Frucht ein Urtheil erworben zu haben glaubt, hat vielfach Gelegenheit gehabt, die üppige Vegetation dieser Frucht auf den niederschlesischen Sandböden zu beobachten; eine ähnliche wie die diesjährige auf der Herrschaft Kleinitz noch nie. Auf einem grauen Sandboden waren nach Kartoffeln blaue Lupinen auf $6\frac{1}{2}$, 13 und $19\frac{1}{2}$" gedrillt und 1 resp. 2 Mal mit dem englischen Jäter behäufelt worden. Das Kraut erreichte eine Höhe von $3\frac{1}{2}$' und der Schotenansatz war ein so vorzüglicher in Menge und Güte der Ausbildung, wie nur durch die Drillsaat dies zu erreichen möglich ist. Es wird nicht fehlgegriffen sein, wenn wir den Ertrag pro Morgen auf 12—14 Scheffel ansetzen. Unseres Erachtens haben wir zur Zeit keine zweite Frucht, welche auf losem Sandboden nach Kartoffeln solche Erträge giebt und dabei den Acker so wenig angreift. —

Es muß hier bemerkt werden, daß die vorstehend angeführten Verhältnißzahlen zur Durchschnittsernte sich ganz anders gestalten würden, wollte man die Erträge der größeren Wirthschaften allein, und die der Rustikalbesitzer ebenfalls für sich aufstellen. Jene würden in dem Verhältniß zu erhöhen sein, wie diese zu erniedrigen. Der Kleingrundbesitz hiesiger Gegend arbeitet mit niedrigem Kapital und noch geringerer Intelligenz. Stroh und Heu wird verkauft, ohne daß der Wirthschaft dafür ein Ersatz durch Futter- resp. Düngemittel zugeführt würde. Die Viehhaltung ist eine sehr mangelhafte und die Pflege des Zugviehs steht in keinem Verhältniß zu der Arbeit, welche der theilweis recht schwere Boden verlangt.

Die Indolenz der Bevölkerung, der jedes gemeinsame Streben unbekannt ist, hat seinen Grund hauptsächlich in den ungünstigen Verhältnissen hiesiger Gegend. Die nächsten Eisenbahnstationen sind 5 — 7 Meilen entfernt und zu ihnen führen Wege, die im Winter und Frühjahr wochenlang den Verkehr fast unterbrechen. Mit Vollendung der Märkisch-Posener Bahn und der von Liegnitz über Glogau, Neusalz, Grünberg ꝛc. dürften diese Uebelstände wohl eine Abschwächung erfahren, eine wirkliche Hilfe werden sie den entfernten Ortschaften erst dann bringen, wenn Chaussee-Kreisstraßen, überhaupt fahrbare Wege, angelegt werden. **W. G.**

(Orig.-Ber.) **Von der Weide**, Anfang September. **(Die neue Raps-Calamität.)** Es scheint, als sollte das Jahr 1869 für die Landwirthschaft ein verhängnißvolles werden. Kaum hat die Made den Ertrag der Weizenfelder ungemein in Qualität und Quantität beschädigt, was erst jetzt beim

Dreschen klar wird, so mußten wir bald nach dem Auflaufen der jungen Rapssaaten gewahren, daß das Gedeihen derselben kein freudiges war, sie vielmehr ein kränkliches Aussehen hatten.

Stellenweis ging der Raps nur sehr lückenhaft auf und genauere Untersuchungen ergaben, daß eine graue dicke Raupe, 1" lang, in der Erde schon die jungen Keime der Pflänzchen angefressen hat und sich daher dieselben nicht weiter entwickeln konnten, mithin der Stand der Reihen sehr lückenhaft wurde. Die Folge davon ist, daß man diese so beschädigten Felder umpflügen muß, und da dieses nicht allein hier geschieht, sondern auch an anderen Orten bereits geschehen ist und noch geschehen wird, so dürfte die Aussicht auf eine künftige günstige Raps-Ernte in Nichts zerfallen und immer mehr der Rapsbau aus der Fruchtfolge verschwinden.

In der That hat es etwas Deprimirendes, wenn man sieht, wie wir eigentlich nur die Früchte zu bauen scheinen, um sie von allerlei Ungeziefer wieder vernichtet zu sehen, wie unsere Netto-Erträge immer mehr geschmälert werden, sei es durch ungünstige Conjuncturen (wie bei der Wolle) oder durch die überall auftretenden Viehseuchen, die nicht allein unsere Heerden in ihren Erträgen momentan sehr zurückbringen, sondern auch vollständig dezimiren können. Fürwahr, dies sind wenig erfreuliche Zustände, und es wäre in der That angezeigt, von Zeit zu Zeit ein wahrheitsgetreues Bild derselben öffentlich zu entwerfen, damit denen die Augen geöffnet würden, die stets dem Grundbesitz alle Lasten und Steuern aufgebürdet wissen möchten.

M. E.

(Orig.-Ber.) **Erntebericht aus der Grafschaft.** Die Tausende von Roggen- und Weizen-Puppen sind nun, Dank dem guten Wetter, vortrefflich eingebracht, ebenso Gerste und Hafer.

Als Ergebniß der Jahresarbeit kann man eine gute Mittelernte nennen. Der Roggen — unsere Hauptfrucht — war, einige wenige Lagen ausgenommen, gut. Vom Weizen dürfte dagegen durchschnittlich nur eine halbe Ernte zu rechnen sein. Auffallend ist es, daß dieses Jahr der weiße Weizen weniger befallen erscheint; während derselbe eine gute Schüttung verspricht, (in bester Lage 12 Scheffel) wird dicht nebenan, der rothe kaum 6 Scheffel ergeben.

Gerste kann gut genannt werden und wird wohl, ohne zu überschätzen, nicht unter 15 Scheffel per Morgen, bleiben, wohingegen der Hafer durchschnittlich nur eine Mittelernte ergab.

Die Kartoffeln stehen vorläufig gut, wie überhaupt die Wurzelfrüchte, und heißt es sogar im Volksmunde, daß dieses Jahr ein Rübenjahr sei. Sollte freilich die seit 8 Tagen empfindlich kalte Westströmung nicht bald nachlassen, so dürfte es damit sein „Aber" haben.

Klee, Gras und Gemengefutter sind noch leidlich gewachsen. Dagegen ist leider zu melden, daß an verschiedenen Orten die Klauenseuche ausgebrochen ist. Hierdurch dürfte freilich bei Manchem das Hoffnungs-Barometer sehr ins Fallen gerathen, und was unsere Glatzer Butter betrifft, so wird dieselbe voraussichtlich nur spärlich zu Markte kommen, den lokalen Bedarf hingegen wohl genügend decken.

Uebrigens produciren die hier und da im Glätzischen entstandenen Käsereien bereits eine ganze Menge feiner Butter, welche direkt nach den Hauptstädten geht. Dabei spielen die schon ziemlich stark vertretenen Holländer eine nicht unbedeutende Rolle, ob aber für die Dauer, ist eine andere Frage. Schreiber dieses hält selbst einige Stück Original-Holländer nebst verschiedenen Kreuzungen, versäumt es aber keineswegs, auch nebenbei die alte schlesische Kuh in verbesserter Weise fortzuzüchten. Letztere entspricht — selbstverständlich bei guter Fütterung, ohne welche auch die Holländer und andere Racen nicht gedeihen können, — allen berechtigten Erwartungen.

Vereinswesen.

(Orig.-Ber.) **Lauban**, den 7. September. Die landw. Vereine Schlesiens, deren Begründung ursprünglich nirgends in einem ganz allgemein erkannten Bedürfnisse, sondern wohl nur in dem sich regenden Unternehmungsgeist und Selbstbewußtsein, wie in den menschenfreundlichsten Absichten oder Bestrebungen Einzelner zu suchen sein dürfte, erfreuen sich noch nicht überall der vollen und ganzen Hingebung, der rührigen und thatsächlichen Mitwirkung, des unbedingten Anklanges von Seiten des größeren ländlichen Bevölkerungstheiles. Nicht überall hin ist die Erkenntniß tief genug eingedrungen, daß nur auf dem Wege eines gesunden, sich auf eigene Füße stellenden Vereinslebens, mittelst Selbsthilfe die landw. Interessen wesentlich gefördert, die ihrer Fortentwickelung noch entgegenstehenden Hindernisse glücklich beseitigt, alle jetzt noch schlummernden, daher ganz nutzlos bleibenden Kräfte und Hilfsquellen in Thätigkeit gesetzt und zu immer weiterer Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit gebracht werden können.

Eben deshalb arbeiten auch nicht alle schlesischen Vereine mit gleich gutem Erfolge. Von mehreren derselben bekommt man — Jahr aus, Jahr ein — nicht das geringste Lebenszeichen zu hören. Andere wieder erschöpfen ihre ganze Rührigkeit in Unternehmungen, welche — wenn auch ehemals vielleicht ganz ersprießlich gewesen, jetzt aber schon gar zu verbraucht — in der That die viele schöne Zeit und Bemühung, die sie erheischen, keineswegs verdienen. **Uebrigens wollen die früher auf die große Masse einigen Eindruck machenden Thierschauen mit ihren Medaillen, Fahnen, Diplomen und Geldprämien, ihren Paar mageren Gewinnen und zahllosen Nieten, ihren eingeseiften Kletterstangen und ähnlichen Dekorationen — glücklicher Weise — nirgends mehr ordentlich ziehen.** Diese sonst immer so ergiebige Finanzquelle ist, so zu sagen, schon nahe bis auf den Grund ausgeschöpft. Gegenden, wo landw. Vereine diese beinahe historisch gewordenen Geleise nur noch immer tiefer und breiter austreten, müssen jeden Fortschritt, welcher auch dort, aber in der Regel ganz unabhängig vom Vereinswesen kommt, unmäßig theuer bezahlen. In anderen Gegenden, wo längst von den Vereinen eine zeitgemäßere Richtung eingeschlagen wurde, und wo man sich jener Gleichgültigkeit und Unselbstständigkeit nicht schuldig machte, sieht man die Gesammtheit aller, auch der außerhalb des Vereines stehenden Landwirthe sich gern an den Unkosten gemeinnütziger Vereins-Unternehmungen betheiligen.

Ganz unzweideutige Sympathien für die landw. Vereine herrschen in den Kreisen Löwenberg, Bunzlau und Lauban. Dies zeigte sich bei jeder Gelegenheit. Im vorigen Winter durch das Inslebentreten einer sehr großen Anzahl landw. Nebenvereine auf eine nur flüchtige persönliche Anregung und Mitwirkung hin, zu welcher Verfasser von den betheiligten landw. Hauptvereinen autorisirt worden war; so eben wieder am 1. d. M. zu Lauban, wo alle ländlichen Bevölkerungsklassen in größter Harmonie miteinander ein schönes Fest feierten. Letzteres galt dem glücklichen Zustandekommen, oder vielmehr dem ersten Beweise von Lebens- und Thatkraft eines unter der officiellen Bezeichnung: **„Zuchtviehverein des Riesengebirges und der Ober-Lausitz"** aus dem Schoße der beiden landw. Hauptvereine zu Marklissa und Lauban Anfang März d. J. hervorgegangenen großen Unternehmens, dessen Bedeutung für die weitere Entwickelung und Rentabilitäts-Steigerung der dortigen Viehzucht schon jetzt von den Meisten, selbst von den sich diesmal noch passiv Verhaltenden richtig erkannt wird.

Erwähnter Verein bezweckt nämlich eine systematische Veredelung der Landesracen durch fortgesetzt mehrere Jahre nach einander in den Bezirk einzuführende Zuchtthiere passender Race, erster Qualität und vorzugsweise männlichen Geschlechtes, weil eine thunlichst rasche Fortpflanzung fremder Race-Vollkommenheiten in jener Gegend als dringendes Bedürfniß erkannt worden ist. Die erforderlichen Mittel werden aufgebracht durch Loose oder Aktien à 15 Sgr., deren nach dem ursprünglichen Plane jährlich mindestens 12,000 Stück ausgegeben werden sollten. Der ganze Betrag, nach Rücksichtnahme auf unvermeidliche Nebenkosten, soll auf den Import von Original-Racethieren aus zweiffellos guten Zuchten des Auslandes, mindestens aber auswärtiger Kreise verwandt werden. Man will selbst den Schein einer parteiischen Bevorzugung naher Zuchten vermeiden, welche letztere indessen, sofern sie ihren Zweck thatsächlich erfüllen, einer in einer anderen Weise leicht geltend zu machenden, für später auch in Aussicht genommenen Vermittelung des Zuchtviehvereins versichert sein dürfen. An einem passenden Tage findet die öffentliche, für alle Aktieninhaber unentgeltliche, alle übrigen Interessenten gegen mäßiges Entree zugängliche Ausstellung, Verloosung und Versteigerung der vom Vereine angekauften Zuchtthiere statt. An derselben dürfen sich nur Actieninhaber betheiligen, denn die günstige Gelegenheit, bestes Zuchtvieh zu kaufen, soll eben blos den Vereinsmitgliedern werden. Obschon diese Verloosung oder vielmehr der immerhin in Aussicht stehende respektable Gewinn zur Zeit für den raschen und vollständigen Absatz der Actien ein mächtiges Zugmittel bildet, so kann doch das blinde Glück allein nur in den seltensten Fällen ein edles Zuchtthier in ganz passende Verhältnisse, d. h. in die Hände eines rationellen Viehzüchters bringen. Um dies in jedem Falle zu erzielen, hat der Verein die praktische Vorkehrung getroffen, daß die Gewinner ihre Gewinne zuvörderst nicht in natura, sondern den dafür beim Versteigern erlösten Geldbetrag empfangen. Will aber Jemand wirklich in den Besitz seines gewonnenen Thieres gelangen, so muß er bei der Versteigerung das höchste Gebot gemacht haben und braucht dann selbstverständlich, abgesehen von einer geringen Versteigerungsgebühr, für ein solches Zuchtthier nichts zu bezahlen. Mancher dürfte diese Einrichtung für etwas complicirt und sehr überflüssig halten, aber doch ist allein sie vollkommen geeignet, einerseits dem persönlich Antheil nehmenden Publikum, welches dem jedesmaligen Versteigerungs-Resultate mit größter Spannung bis zu Ende lauscht, unwiderlegbare Beweise für den reellen Werth aller zur Schau und Verloosung gestellten Thiere zu liefern, andererseits den Interessen aller auf dem Platze nicht vertretenen auswärtigen Gewinner nach Möglichkeit Genüge zu leisten.

Vorstehende Grundsätze wurden durch alle dem Vereine verfügbaren Organe öffentlich proklamirt und dem Publikum auf jede geeignete Weise zum klareren Verständniß gebracht. Die schon vorgerückte sommerliche Jahreszeit gestattete allerdings keine, gewiß noch wirksamere Agitation mehr in großen landw. Versammlungen. Dennoch gelang es, das ländliche Publikum binnen wenigen Monaten für das ganz neue, von früheren gänzlich abweichende Unternehmen derart zu gewinnen, daß bald über 9600 Aktien abgesetzt waren. Hierauf wurde durch Vermittelung der renommirtesten Viehhändler zum Zuchtviehankauf geschritten und der erste September für diese Gegend als letzter zulässiger Termin, indem man die weitere Unterbringung von Aktien gänzlich dahin gestellt ließ, für das Fest unwiderruflich bestimmt.

Außerordentlich groß war der Andrang des allerdings mit hohen Erwartungen und Ansprüchen mancher Art auf dem Ausstellungsplatze erscheinenden Publikums. Ob auch alle 8 — 10,000 Besucher befriedigt worden sein mögen? Wir fürchten allerdings — nicht durchweg Alle so ganz! denn wohl ein Jeder stellt immer gar gern etwas Neuem seine eigenen besonderen Wünsche und angeblich competenten Ansichten gegenüber. Zunächst mag es manchen Bauern frappirt haben, daß auch nicht ein einziges Stück mittelmäßig beschaffenes, billig zu erstehendes Vieh sichtbar war. Hingegen standen auf der großen Wiese im Schützenhausparke 50 auserlesene junge Holländer und Allgäuer und über 40 Paar seltene Federviehracen, jene als Haupt-, letztere als Nebengewinne vom Zuchtviehvereine beschafft. Die einfach geschmackvolle Decorirung, die 50 schmucken Bauernpaare in idealisirter Landestracht, welche sich auf dem Festplatze um das Vieh u. s. w. zu schaffen machten, das treffliche Concert des Musikcorps, der imposante Festzug, die Verloosung, die Versteigerung: alles dieses nahm das Interesse der Besucher mannigfaltig in Anspruch. Das Versteigerungsresultat war ein so günstiges, daß manches Stück ziemlich weit über den Ankaufspreis hinauf getrieben wurde und zwar nicht von Gewinnern, sondern von Liebhabern, die den innewohnenden Zuchtwerth erkannten. Manch' Paar Gänse sogar wurde für 4 und $4^1/_2$ Thaler ersteigert. Im Allgemeinen wurde natürlich der Beschaffungspreis der Thiere auf dem Wege der Versteigerung nicht ganz erreicht. Der glückliche Gewinner aber konnte dies kleine Opfer wohl am ehesten tragen. In den Räumen des Schießhauses wurde Alles überrascht durch eine in der That glänzende Ausstellung von Feld- und Gartenprodukten, über deren hervorragendste Specialitäten wir besonders berichten wollen. Gegen Abend tagte eben daselbst behufs Berichterstattung, Rechnungslegung und Beschlußfassung über künftige Projekte die General-Versammlung des Zuchtviehvereins. Einstimmig entschied man sich für Aufrechthaltung des Unternehmens, welches mit der Zeit derart an Umfang ge-

winnen müsse und werde, daß alle Wünsche der Züchter Befriedigung finden könnten. Schon jetzt muß das nützliche und segensreiche Wirken dieses Vereins, dem bis nach Guben und Sorau hin Mitglieder beigetreten waren, von jedem Billigdenkenden anerkannt werden. Den Schwerpunkt der Landwirthschaft im Riesengebirge bildet doch unbestritten die Viehzucht. Diese aber erblüht nur, wenn gute werthvolle Racen die Viehhaltung rentabel gestalten. Der Landwirth, welcher hier nicht Hand anlegt, welcher hier noch länger gleichgültig zusieht, in der Hoffnung, ohne die geringsten eigenen Opfer später doch am Gewinne theilnehmen zu können, der verräth eine unverzeihliche Kurzsichtigkeit auf diesem allerwichtigsten Felde. Es ist kaum denkbar, daß die Erkenntniß in solchen Angelegenheiten nicht von Jahr zu Jahr zunehmen, und daß sich der Laubaner Zuchtviehverein nicht einer immerfort steigenden Popularität erfreuen sollte. Die diesmal von beiden Hauptvereinen dem Unternehmen gebrachten Geldopfer könnten nach unserer Ueberzeugung gar nicht nützlicher und dankbarer angelegt worden sein.

Notizen.

—n. **(Gesindedienstbücher.)** Der Minister des Innern hat in Berücksichtigung des vom Vorstande des landw. Central-Vereins für Schlesien unterm 8. März d. J. ausgesprochenen Wunsches die Anordnung getroffen, daß künftig die letzte leere Seite der Gesindedienstbücher mit dem Deckel derselben mittelst Verklebens vereinigt wird. Dagegen ist dem ferneren Antrage, den Gesindedienstbüchern eine neue Rubrik beizufügen, welche das Zeugniß über die Führung des Dienstboten bis zum Tage der Ertheilung eines Vermiethscheines und außerdem einen abtrennbaren Vermiethungsschein enthalte, nicht stattgegeben worden, weil „ganz abgesehen von der großen Last, welche den Polizeibehörden durch die Beglaubigung der in die Gesindedienstbücher eingetragenen Führungszeugnisse und Vermiethungsscheine erwachsen würde, es zur Einführung dieser Einrichtung eines Actes der Gesetzgebung bedürfe, einmal um den Dienstherrschaften, welche jetzt nur zur Ausstellung eines Dienstabschieds-Zeugnisses verbunden sind, die Verpflichtung zur Ausstellung von Führungs-Zeugnissen für Dienstboten noch während der Dienstzeit aufzuerlegen, und andererseits, um solchen Führungszeugnissen dieselbe Stempelfreiheit zu sichern, welche die Entlassungs-Zeugnisse in den Gesindedienstbüchern haben."

—n. **(Die XVI. Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe)** findet am 14., 15. und 16. d. M. zu Nürnberg statt. Als Abgeordneten zu derselben hat der schlesische Generalbienenzüchterverein Herrn Pfarrer Dzierzon, den Vater der rationellen Bienenzucht, nominirt.

—n. **(Wollwaschapparat.)** Herr P. Possart in Berlin veröffentlicht Versuche, geschorene Wollvließe unter vollständiger Erhaltung der Structur rein zu waschen. Der zur Anwendung gebrachte Apparat stellt sich als einfach und billig dar. Indem wir diese vorläufige Notiz geben, werden wir nicht ermangeln, weitere Mittheilungen über das Verfahren zu bringen, sobald der Wollwuchs unserer Heerden so weit vorgeschritten ist, um weitere Versuche zu gestatten.

—n. **(Zeeländer Roggen und Weizen.)** Wie auf den Zeeländer Leinsamen, so hat sich auch auf die Zeeländer Roggen- und Weizenvarietät die Aufmerksamkeit der norddeutschen Landwirthe hingelenkt und von Jahr zu Jahr werden größere Quantitäten Saatgut aus jener niederländischen Provinz bezogen. Eine Reihe uns vorliegender Zeugnisse schlesischer, posener und märkischer Landwirthe bestätigen übereinstimmend die hervorragenden Eigenschaften des Zeeländer Roggens, dünne Saat, mäßige Ansprüche an Boden und Klima, hoher Körner- und Strohertrag und schweres Gewicht. Hiernach glauben wir berechtigt zu sein, unseren Lesern den weiteren versuchsweisen Bezug Zeeländer Saatroggens anzuempfehlen.

(Ueber Maisbrennerei nach A. Bergsträsser und W. Schultze.) Wenn man Mais nach seinem Gehalt an Stärkemehl oder an Trockensubstanz in der Weise einmaischt, daß sich Trockensubstanz zu Wasser wie 1 : 4 verhält, so braucht man für den Centner Mais ungefähr 133 Maß Raum; in Wirklichkeit genügen 120—124 Maß. — Eigentlich sollte man nur Maismehl verwenden, weil aber der Mais schwer zu mahlen ist, so verwendet Bergsträsser auch theilweise Gries zur Maische. Das Mehl wird im Vormaischbottig mit kaltem oder lauem Wasser eingerührt, damit sich keine Klumpen bilden und dann mit Dampf 70 — 74° R. erwärmt. Durch das Aufquellen der Stärkekörner verdickt sich die Maische, weshalb man gleich die ganze Wassermenge beim Einrühren zusetzt. Ist die Temperatur von 74° R. erreicht, so wird die Masse auf 56° R. abgekühlt, das gequetschte und eingeweichte Malz hinzugesetzt und die Maische 1½ Stunden auf 50 bis 52° R. erhalten. Die sehr dünnflüssige Maismaische kühlt viel schneller auf dem Kühlschiffe als die Kartoffelmaische; sie muß auch um 2 bis 3° R. wärmer in den Gährbottig kommen, wenn sie zur rechten Zeit ausgegohren haben soll. Die Maismaische gährt sehr lebhaft, aber ohne zu steigen, weshalb ein Steigeraum im Gährbottig hierbei nicht nöthig ist. Bei der Gährung scheidet sich viel fettes Oel ab. Zur Destillation braucht man weniger Dampf als bei der dickflüssigen Kartoffelmaische, welche langsamer zum Kochen kommt. Der Maisspiritus hat einen angenehmen Geruch und Geschmack, 1 Centner Mais giebt 15—18 Maß (großh. hess. à 1,69 Litre) zu 50 pCt. Tralles. — Schultze berichtet über folgenden Versuch beim Maisbrennen. 2240 Pfund Maismehl wurden mit 1920 Quart Wasser gemischt und 12 Stunden lang eingeweicht. Dann wurde der Mehlbrei mit Dampf auf 75° R. erhitzt, wodurch ein dicker Kleister erhalten wurde, der nach ½ Stunde durch Zusatz von 380 Quart Wasser und Rühren auf 54° R. abgekühlt und dann mit 56° Pfd. Malzmehl (Darrmalz) versetzt, wodurch der Kleister dünnflüssig wurde und sich bis auf 52° R. abkühlte. Er blieb bei dieser Temperatur unter beständiger Thätigkeit der Maischmaschine 2½ Stunde der Zuckerbildung überlassen. Die Maische zeigte darnach nur noch eine schwache Reaktion auf Stärke und Dextrin bei 16 pCt. Saccharometeranzeige. Im Kühlschiffe rasch gekühlt, wurde die Maische bei 18° R. mit Hefe angestellt, nach 28 Stunden begann der Hefetrieb und die Hefe blieb etwa 5 Stunden an der Oberfläche. Nach 64stündiger Gährung zeigte die Maische am Saccharometer 4,3 pCt., sie lieferte auf 100 Pfund der Mehlmischung 1015 Quartprocente Alkohol, wovon (nach Trommer) 240 Quartprocente für die 20 Pfund Malz in Abzug kommen. 1 Pfund Mais ergab also 9,69 Quartprocente Alkohol. Die Gährung der Maische hatte in 6188 Quart Gährungsraum stattgefunden, aus 1 Quart Gährungsraum wurden also 4,59 pCt. Alkohol gewonnen, und auf 100 Quart Gährraum waren ungefähr 45¼ Pfund der Mehlmischung eingemaischt worden.

(Auflösung von Alkalien aus dem Granit durch Verwitterung.) Als vor einigen Jahren die Frage über die Erschöpfung des Bodens unter den Agrikulturchemikern und Landwirthen sehr heftig ventilirt wurde, machten Walz, Stöckhardt und Andere darauf aufmerksam, daß von dem großen Fonds an Pflanzennährstoffen, besonders an Kali, welcher in unlöslichen Verbindungen im Boden aufgestapelt sei, alljährlich durch die im Boden sich vollziehenden Verwitterungsprozesse ein Theil gelöst und den Pflanzenwurzeln zugänglich werde, daß es also keineswegs nothwendig erscheine, für die dem Boden durch die Ernten entzogenen Nährstoffe einen vollständigen Ersatz in dem Dünger zu leisten, sondern daß dieser Verlust zum Theil durch die Verwitterungsprodukte gedeckt werde. Ueber die Menge der auf diesem Wege den Pflanzen im Laufe eines Jahres zugänglich werdenden Nahrung wußte man damals noch sehr wenig und es erklärt sich hierdurch wohl die Geringschätzung, womit dieser Einwurf von der Gegenpartei abgewiesen wurde. Seitdem haben aber mehrere Chemiker gezeigt, daß die Wirkung der Verwitterung keineswegs eine so geringfügige ist, daß sie bei der Frage über die Bodenerschöpfung kurzweg bei Seite geschoben werden dürfte. Kürzlich hat K. Haushofer in ähnlicher Weise wie früher Th. Dietrich den Einfluß des Wassers auf Granitpulver studirt: er brachte je 10 Grm. des feinen Granitpulvers mit ¼ Litre destillirten Wassers zusammen und ließ das Gemisch acht Tage stehen. Dann wurde die Flüssigkeit abfiltrirt und darin die Alkalien bestimmt. Bei einigen anderen Versuchen kamen kohlensaures Wasser und Gipswasser zur Anwendung, endlich wurde noch ein Versuch ausgeführt, wobei die Mischung von Granit und Wasser acht Tage lang fortwährend geschüttelt wurde. Es lösten sich auf aus 100,000 Theilen Gesteinspulver:

a. in reinem Wasser:

1. Granit von Selb ..... 42 Theile Alkalien (hauptsächlich Kali).
2. Derselbe (zweite Auslaugung 31 " "
3. Granit vom Ochsenkopf .... 40 "
4. Derselbe, zweite Auslaugung 35 "
5. Granit von Unter-Tröstau .. 31 "
6. Derselbe, zweite Auslaugung 27 "
7. " dritte " 26 "
8. Granit von Tröstau*) ..... 34 "
9. Feldspath (Orthoklas) von Bodenmais ..... 67 "
10. Derselbe, zweite Auslaugung 26 "

b. bei fortwährend bewegtem Wasser:

11. Granit von Selb ..... 53 Theile

c. mit kohlensaurem Wasser:

12. Granit von Unter-Tröstau... 86 Theile

d. mit Gipslösung:

13. Granit von Unter-Tröstau, vorher schon mit Wasser 30 Tage (Nr. 8) ausgelaugt... 42 Theile

Der Granit besteht bekanntlich aus einem innigen Gemenge von Feldspath, Glimmer und Quarz, durch die Einwirkung des destillirten Wassers und noch mehr durch kohlensaures Wasser wird der Feldspath langsam zersetzt, wobei die Alkalien in Lösung übergehen. Bei seiner 8tägigen Berührung mit reinem Wasser wurden 0,03 bis 0,04 pCt. Alkalien gelöst, bei fortwährendem Schütteln während der Digestion circa 0,05 pCt. Kohlensaures Wasser extrahirte ungefähr die doppelte Menge wie destillirtes, auch der Zusatz von Gips erhöhte das Lösungsvermögen des Wassers. Bei wiederholter Auslaugung wurde eine geringere Menge von Alkalien gelöst, es erklärt sich dies dadurch, daß der durch Zersetzung des Feldspaths gebildete Thon (Kaolin) als ein ganz feiner Ueberzug den unzersetzten Feldspath gegen die Einwirkung des Wassers schützte. — Nach einer approximativen Berechnung Haushofers repräsentirten die verwendeten 10 Grm. Gesteinspulver eine Gesammtoberfläche von 2,4 Quadratmeter und aus einer Granitfläche von 100 Quadratmeter könnte daher die jährliche Regenmenge 15 Grm. Alkalien auflösen. — Feldspathkörnchen fehlen wohl in keinem Kulturboden, man wird daher bei der Bodenerschöpfungsfrage in Zukunft die durch Verwitterung löslich werdenden Alkalien nicht mehr ganz außer Acht lassen dürfen. —

(Für die desinficirende Wirkung der Karbolsäure) (Steinkohlentheerkreosot) hat Crockes einen interessanten Beleg mitgetheilt. Er brachte bei zwei gesunden Kälbern Baumwolle in Hautwunden, die sich in einem mit rinderpestkranken Thieren gefüllten Stalle mit dem Krankheitsstoff beladen hatte. Bei dem einen Kalbe wurde die Baumwolle ohne weitere Präparation in die Wunde gesteckt, bei dem anderen wurde sie erst durch Karbolsäuredämpfe desinfizirt. Das erste Kalb erkrankte und starb in einigen Tagen, das andere blieb gesund. Auch innerlich wendet Crockes die Karbolsäure gegen die Rinderpest an. Bekanntlich ist dieselbe von Sanson auch gegen Milzbrand empfohlen worden.

*) 30 Tage mit dem Wasser digerirt.

Literaturzeitung.

Der Rothlauf des Schweines — die Schweineseuche. Nach eigenen Beobachtungen und Untersuchungen bearbeitet von Dr. Carsten Harms, Hauptlehrer an der königl. Thierarzneischule zu Hannover. Hannover 1869. Schmorl und von Seefeld.

Bekanntlich wird diese in manchen Gegenden alljährlich auftretende Seuchenkrankheit der Schweine von Vielen für eine Form des Milzbrandes angesehen, während Andere sie als eine selbstständige Krankheit hinstellen. Der Verfasser schließt sich, und wir glauben mit unzweifelhaftem Rechte, der letzteren Ansicht an; wenn er aber weiter geht und „die feste Ueberzeugung ausspricht, daß Rothlauf und Milzbrand sich überhaupt gegenseitig ausschließen," so schießt er damit ebenso sicher über das Ziel hinaus. — In der vorliegenden fleißigen Arbeit werden uns nun zunächst die Erscheinungen des Rothlaufs geschildert, als da sind: Fieber, nervöse, gastrische und pneumonische Zufälle, Affection der Schleimhäute, Veränderungen der Haut und des Blutes. Von dem hervorstechendstem Symptom der Röthung der äußeren Haut wird gesagt, daß sie entweder als scharf begrenzte Flecken oder als diffuse Röthung oder in Form von rundlichen Flecken auf den diffusen Röthungen auftrete. Auch die regelmäßig vorhandenen Schwellungen der Haut zeigen sich bald mehr auflaufend, bald circumscript als sogenannte Quaddeln. Hervorzuheben ist noch, daß nach des Verfassers Beobachtungen alle Thiere, bei welchen die Körpertemperatur über 43° C. stieg, an der Krankheit zu Grunde gingen. Nicht minder eingehende Schilderung erfahren die Ergebnisse der Obduktionen, als deren Wesentlichstes der entzündliche Prozeß in Magen- und Darmschleimhaut, die hellrothe Farbe des Blutes, die Verminderung und geschrumpfte sternförmige Beschaffenheit der rothen Blutkörperchen, sowie das Vorhandensein von „Pilzen" in den meisten Körpertheilen zu betrachten ist. Auf Grund der bei Lebzeiten und nach dem Tode vorgefundenen Veränderungen werden dann die diagnostischen Merkmale angegeben, welche unsere Krankheit von dem Typhus, der Darm- und Gehirnentzündung und besonders von dem Milzbrand unterscheiden lassen. Der Hauptunterschied zwischen Rothlauf und Milzbrand liegt nach dem Verfasser darin, daß bei ersterem die Todtenstarre regelmäßig und ausgeprägt eintritt, daß das Blut hellroth von Farbe, rasch gerinnt und alkalisch reagirt, daß die Milzschwellung fehlt und eine Uebertragung auf andere Thiere durch Impfung, wie der Verfasser sich durch eigene Versuche überzeugt hat, nicht möglich ist. Indessen ist das Krankheitsbild beim Rothlauf nicht in allen Fällen gleich, es gestaltet sich stets etwas verschieden, je nachdem mehr vorherrschend der Verdauungstractus oder Gehirn, Rückenmark, Schlingorgane, Bronchien, Leber ergriffen sind oder je nachdem auf der äußeren Haut mehr Quaddel — oder auslaufende Oedembildung, Bläscheneruption oder brandiges Absterben wahrgenommen wird. Der Verfasser glaubt sich berechtigt, als Ursache des Rothlaufs die von ihm gefundenen Pilze anzusehen, welche mit dem Futter in den Körper der Thiere gelangen sollen, und ereifert sich bei dieser Gelegenheit darüber, daß es Männer giebt, welche den Parasitologen Hallier wegen seiner bekannten Ansichten angreifen. Den „Pilz" selbst hat er allerdings nicht bestimmt. Für die Behandlung wird angerathen, die zu hohe Körperwärme durch Begießen mit kaltem Wasser durch Kaltwasserklystiere und Verabreichung von Eispillen herabzusetzen, die Defäcation zu befördern durch Glaubersalz oder Schmalz, event. bei plötzlicher Erkrankung den Magen durch ein Vomitiv — Nießwurzelstecken — zu entleeren, endlich die runde Schleimhautfläche des Verdauungsschlauches zu decken, die Blutzufuhr nach demselben zu mindern und die Pilze zu tödten. Diese letzten drei Indicationen sollen erfüllt werden durch Kupfervitriol oder Bleizucker, welche man einem hundertpfündigen Schweine sechsstündlich in der Dosis von 1 Grm. zu geben hat. Außerdem wird für die Prophylaxis zur Zeit des Herrschens der Seuche in einer Gegend außer den allgemein bekannten diätetischen Maßnahmen das tägliche Begießen der Thiere mit kaltem Wasser, die Fütterung mit frischer abgerahmter Milch, frischen Molkereiabfällen und unreifem Obst und die tägliche zweimalige Verabreichung von 50—60 Tropfen concentrirter Schwefelsäure, mit der dreifachen Menge Wasser verdünnt, empfohlen.

Der vornehmliche Werth der Schrift liegt in der Anregung zu weiteren Untersuchungen und Publikationen über die verderbliche Seuche. Wir können allen Landwirthen, deren Wirthschaften unter derselben zu leiden haben, das Buch nur auf das Angelegentlichste zum Studium empfehlen.

Dr. Dammann.

Landw. General-Bericht über England für den Monat August.

(Orig.-Uebers.)

v. H. Der neuerliche Witterungswechsel war für die Feldfrüchte sehr günstig und vermöge desselben konnten die Ernte-Arbeiten mit großer Schnelligkeit vor sich gehen. Das gute Wetter trat in einem äußerst kritischen Zeitpunkte ein und beugte in einem bedeutenden Maße vielen Beschwerlichkeiten vor, mit denen uns das vorhergehende unfreundliche Wetter bedrohte. Das Verhalten der Farmer während der letzten drei Monate war ein äußerst einsichtsvolles und ohne Zweifel hat der Handel aus dem Verhalten, das sie annahmen, großen Vortheil gezogen. Die starke Preissteigerung wird völlig durch die Lage der Sache gerechtfertigt. Davon möchten wir jedoch die letzte steigende Bewegung ausnehmen, welche mehr dem Namen nach als thatsächlich stattfand und welche mehr aus Spekulation als aus einer gesunden Nachfrage resultirte. An diesem Umstande haben wir jetzt zu leiden — denn die Reaktion trat nur zu bald ein. Abgesehen hiervon ruht der Handel auf einer befriedigenden Grundlage und es ist nicht schwer, den Verlauf der Preise in der nächsten Zukunft vorauszusagen, denn wir sind jetzt im Stande, uns eine Meinung über die Ergebnisse der Ernte zu bilden. Es herrscht kein Zweifel, daß der neue Weizen es sowohl an Farbe wie an Gewicht fehlen läßt. Die sehr große Ueberlegenheit des 1868er Produkts wird von allen Seiten zugegeben und schon hat dasselbe einen Normalpreis angenommen. Wir haben diese Ueberlegenheit zu verschiedenen Malen behauptet und die Erfahrung hat unsere längst gewonnene Ansicht bestätigt. Obgleich die Weizenernte unter Durchschnitt ist, so hat sich das Ergebniß nicht so unglücklich erwiesen, als man anzunehmen geneigt war. Selbst der Ausfall in dem Ertrage per Acre wird sich in einem nicht unbeträchtlichen Maße ausgleichen durch die größere Fläche, welche in diesem Jahre mit Weizen bestanden war; nach unserem Dafürhalten ist dieselbe bedeutend. Trotzdem wird der totale endliche Ertrag wahrscheinlich einen starken Ausfall aufweisen, der durch stärkere Einfuhr ausgeglichen werden muß.

Ueber die Ernte des Sommerkorns lauten die Nachrichten verschieden. In einigen Distrikten kamen Stellen mit guter Gerste zum Vorschein; manche Felder aber boten ein besonders ungenügendes Aussehen. Im Ganzen scheint es, daß das Ergebniß ein ungefähr durchschnittliches sein wird. Bohnen und Erbsen stehen nicht gut geschotet; Hafer wird kaum halten, was er zu einer Zeit des Jahres zu werden versprach.

Die Berichte aus den Hopfenplantagen lauteten im Laufe des Monats sehr niederschlagend. Die letzten Berichte sprechen aber von einer bedeutenden Besserung auf vielen Stellen. Der Ertrag wird wahrscheinlich unter Durchschnitt ausfallen, doch wird das fehlende Quantum nicht so groß sein, als man anzunehmen geneigt war.

(Mark Lane Expreß vom 30. August.)

Uebersicht über den englischen Viehhandel im Monat August.

(Orig.-Uebers.)

v. H. Die brillanten Aussichten auf wohlfeiles Fleisch für den Winter-Consum sind einigermaßen abgeschwächt worden durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in einigen Gegenden. Bis jetzt sind keine ernstliche Verluste durch diesen Zufall entstanden, doch ist die Krankheit allgemein genug, um Unruhe hervorzurufen. Ein anderes Vorkommniß des Monats war die erfolgreiche Lösung eines Versuchs in Bezug auf die Frage der Zusendung lebenden Viehes aus den Ebenen des La Plata-Stromes. Ein Dampfer brachte 19 Ochsen aus Montevideo in 31 Tagen. Kein Unglücksfall kam vor, obgleich die Thiere in Folge des Transports und der geringen Qualität des Futters in sehr geringer Condition anlangten. Die Ochsen wurden in Montevideo à 5 Pfund St. eingekauft; doch hat ein Unternehmer das Angebot gemacht, eine bestimmte Anzahl zu 4 Pfund St. per Kopf zu liefern frei an Bord, in gutem Futterzustande und nicht unter 800 Pfund Gewicht.

Was den Handel in Rindvieh betrifft, so kam Nichts von Bedeutung in demselben vor. Die Zusendungen sowohl aus unseren eigenen Weide-Distrikten als auch vom Continent her, waren gut durchschnittliche; in der Qualität des Viehes machte sich eine Besserung bemerkbar, obgleich wirkliche Kernwaare vergleichsweise knapp war. Die Nachfrage nach allen Sorten war ruhig; es machte sich eine weichende Tendenz in den Preisen geltend, es fand aber keine bedeutende Reduktion der Preise statt. In dem ersten Theil des Monats machten die besten Schotten 5 Sh. 4 P. per 8 Pfund; später aber war 5 Sh. 2 P. höchster Preis. Die Zutrift von Schafvieh war wenig umfangreich; die Abnahme in den Bezügen compensirte sich aber durch die Zunahme in dem Gewicht. Die Nachfrage war nicht lebhaft und fanden Schwankungen in den Preisen nicht statt. Die besten Downs und Halbblut-Racen fanden Absatz zu 5 Sh. 2 P. — 5 Sh. 6 P. per 8 Pfd. Der Handel in Lämmern blieb fortdauernd gedrückt. Die Zufuhr derselben war mäßig. Die Preise waren nicht nennenswerth geringer, es herrschte aber eine weichende Tendenz vor. Was Kälber-Kernwaare betrifft, so realisirte dieselbe wegen ihrer Knappheit sehr hohe Preise; im Uebrigen war die Nachfrage nach Kälbern nur mäßig. Der Handel in Schweinen war gering. Kleine Schweine, Kernwaare, war gefragt; in großen Schweinen bewegte sich der Handel träge.

Die Weiden und Wiesen sind in guter Condition; es ist alle Aussicht vorhanden, daß eine bedeutende Rüben-Ernte eingebracht werden wird, die auch von guter Qualität ist, es ist daher ziemlich sicher, daß das Fleisch nächstens billiger werden wird.

Die Totalzufuhr zu dem Londoner Markt betrug 22,179 Stück Rindvieh, 155,660 Schafe und Lämmer, 3769 Kälber und 543 Schweine. Rindvieh galt 3 Sh. 4 P. — 5 Sh. 4 P. Schafe galten 3 Sh. 4 P. — 5 Sh. 6 P. und Schweine 3 Sh. 10 P. — 5 Sh. 2 P. per 8 Pfund nach Abzug des Schlachtabganges. Der Markt für geschlachtetes Fleisch war knapp versorgt; dennoch bewegte sich der Handel ruhig.

(Mark Lane Expreß vom 30. August.)

(Orig.-Ber.) **Breslauer Schlachtviehmarkt (Janke u. Co.).** Marktbericht der Woche vom 6. bis 9. September.

Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern und schlesischen Dominien.

Der Auftrieb betrug:

1) 180 St. Rindvieh (darunter 83 Ochsen, 97 Kühe). — Man bezahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 15—16 Thlr., zweite Sorte 12 — 13½ Thlr., geringere 9—10½ Thlr.

2) 656 Stück Schweine. Man zahlte für 100 Pfund Fleischgewicht: beste feinste Waare 14½—15½ Thlr., mittlere Waare 12—13½ Thlr.

3) 1637 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 40 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 4½—5 Thlr., geringste Qualität 2—2½ Thlr.

4) 277 Stück Kälber. Gezahlt wurde für 100 Pfund Fleischgewicht excl. Steuer 13—14 Thlr.

Die Markt-Commission.

Hierzu der Anzeiger des Landwirth Nr. 37.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Anzeiger zum Landwirth.

Erscheint wöchentlich.
Insertionsgebühr:
für die dreispaltige Petitzeile 1½ Sgr.

Inserate werden angenommen
in der Expedition
der Schlesischen Zeitung, Schweidnitzerstr. 47.

№ 37. Breslau, 11. September 1869. 5. Jahrgang.

Producten-Wochen-Bericht
von Loewenthal & Comp.

Breslau, den 9. September. In der Vorwoche haben die Preise der Cerealien am hiesigen Markte keine wesentliche Aenderung erfahren; die Stimmung neigte mehr zur Festigkeit, obschon das Ausland sehr matte Berichte sandte. Weizen fand, besonders in feinen Gattungen, für den Consum gute Verwendung und erzielte zuweilen etwas höhere Preise. Roggen zeigte sich vollkommen preishaltend; die Zufuhren verminderten sich, während der Versand nach dem Gebirge fortdauerte. Gerste blieb vernachlässigt, während Hafer in Folge starken Angebots in Mittelgattungen fernere Einbuße erlitt. Oelsaaten waren schwach offerirt und wurden zu früheren vollen Preisen gehandelt; insbesondere zeigte sich Lein fest.

Bei belanglosem Verkehr haben Preise der Cerealien am heutigen Markte nicht variirt.

Weizen, beachtet, weißer per 85 Pfund 81—86—89 Sgr., gelber 70—81 bis 83 Sgr. **Roggen**, in fester Haltung, per 84 Pfd. 58—60—64 Sgr. **Gerste**, ohne Frage, pr. 74 Pfd. 45—49—51 Sgr. **Hafer**, lustlos, per 50 Pfd. 29—31—33 Sgr. **Hülsenfrüchte**, Kocherbsen, 66—68 Sgr., Futtererbsen, 59—64 Sgr.; Wicken, 60—65 Sgr. Bohnen, 78—82 Sgr.; Lupinen, 60—65 Sgr. nominell, sämmtlich per 90 Pfd. Netto. **Mais** fest, 63—65 Sgr. per Centner. **Roggenfutter**, 54—57 Sgr. **Weizenschale**, 41 bis 43 Sgr. per Centner. **Rapskuchen**, 67—70 Sgr. per Centner. **Leinkuchen**, 88—91 Sgr. per Centner. **Raps**, unverändert, 238—242—250 Sgr., Winterrübsen 216—224—234 Sgr. per 150 Pfd. Brutto. Schlaglein 6⅙ bis 6⁷/₁₂ Thlr., sämmtlich per 150 Pfd. Brutto. **Kartoffeln**, 22—25 Sgr. per Sack à 152 Pfund Brutto.

Amtliche Neumarkt-Notiz
vom 9. September 1869.

	fein	mittel	ordinär.	
Weizen, weißer	85—88	82	72—76	Sgr.
= gelber neuer	80—83	78	69—73	=
Roggen	63—64	60	56—58	=
Gerste,	50—51	47	45—46	=
Hafer, neuer	32—33	31	29—30	=
Erbsen,	67—68	62	59—61	=
Raps	250.	240.	230.	
Winterrübsen	234.	224.	216.	
Dotter	184.	174.	164.	

(Sgr. = per Scheffel.)

Kartoffel-Spiritus 16¼ Thlr., per 100 Quart à 80 pCt. Tralles.

Posen, 9. September. **[Eduard Mamroth.]** Wetter: warm. Roggen: flau. Gekündigt 25 Wispel., per Wispel à 2000 Pfund, pr. September 46¾ bez. u. Br., Septbr.-October 46¾—½—⅝ bez. u. Br., Octbr.-Novbr. 45¾ bez. u. Br., November-December 45½—¼ bez. u. Gd., December-Januar —, Frühjahr 46 Br. — Spiritus: matt. Gekündigt 12,000 Quart, per Tonne à 80 pCt. Tralles, September 15¾ bez. u. Gd., October 15⅙ bez. u. Br., November 14⅔ bez u. Br., December 14⅝—⁷/₁₂ bez. u. Br., Januar —, April-Mai 15¹/₂₄ bez. u. Gd.

Markt- und Vereinstage.
Vieh- und Pferdemärkte.

In **Schlesien**: September 14. Kl. Strehlitz, Friedeberg a. Q., Kupferberg. — 16. Ohlau, Annaberg. — 20. Reichenbach (Lauf.), Wiegandsthal.

In **Posen**: September 14. Kähme, Schildberg, Schwetzkau. — 15. Filehne, Zernik. — 16. Neubrück, Podzamcze, Punitz, Schmiegel, Xions, Powidz.

Wollmarkt: September 18. Neisse.

Vereinstage.

September 12. Lossen (Rustical-Verein). 16. Namslau. 19. Altgrottkau.

Verkaufte Güter.

Rittergut Sponsberg, Kreis Trebnitz, Verkäufer v. Poser; Käufer: ehemaliger Rittergutsbesitzer v. Schalscha in Dresden.

Rittergut Ober-Sodow, Kreis Lublinitz, nebst Posthalterei zu Lublinitz, Verkäufer: Schmalhausen; Käufer: Fabrikbesitzer v. Normann zu Dresden.

Rittergut Klein-Pogul, Kreis Wohlau, Verkäufer: Graf Oriolla; Käufer: Rittmeister Wüsten aus Braunschweig.

Rittergut Golewo, Kreis Rybnick, Verkäufer: Langer; Käufer: Rittergutsbesitzer Anton Schmidt aus Landeck.

Rittergut Cawallen, Kreis Breslau, Verkäufer: Stadt Breslau; Käufer: Löbel Schottländer.

Rittergut Golkowitz, Kreis Rybnick, Verkäuferin: Frau Gräfin von Reichenbach; Käufer: Gutsbesitzer Petsch auf Sackrau.

Rittergut Zechelwitz, Kreis Trebnitz, in Subhastation erstanden von Herrn v. Scheliha auf Labschütz.

Subhastationen im Monat September 1869.

Am 13. September, Vormittags 10 Uhr.

Grundstück Nr. 21 zu Birrdorf, Kreis Ohlau. Besitzer: Carl Kiesewetter. 108 73/100 Morgen. Reinertrag 157 Thlr. 12 Sgr. Gebäudenutzungswerth 28 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht zu Ohlau.

Am 27. September, Vormittags 10 Uhr.

Rittergut Sänitz, Kreis Rothenburg O/L. Besitzer: Graf Eduard von Grabowski. 269 84/100 Morgen. Reinertrag 865 78/100 Thlr. Gebäudenutzungswerth 236 Thlr. Verkaufsstelle: Kr.-Gericht zu Rothenburg O/L.

Am 29. September, Vormittags 10 Uhr.

Grundstück Nr. 5 zu Groß-Cosel, Kreis Poln. Wartenberg. Besitzer: Michael Pietzonka. 87 27/100 Morgen. Reinertrag 73 58/100 Thlr. Gebäudenutzungswerth 25 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht zu Poln. Wartenberg.

Am 30. September, Vormittags 11 Uhr.

Bauergut Nr. 38 zu Mittel-Peterswaldau, Kreis Reichenbach. Besitzer: Gottlieb Menzel. 95 71/100 Morgen. Reinertrag 132 31/100 Thlr. Gebäudenutzungswerth 95 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht zu Reichenbach.

Am 30. September, Vormittags 11 Uhr.

Bauergut Nr. 36 zu Böhmischdorf, Kreis Brieg, nebst der auf demselben angelegten Eisenbahnweiche. Besitzer: Gottlieb Giersberg. Taxe: 17,873 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. u. resp. 1187 Thlr. 6 Sgr. Verkaufsstelle: Kr.-Ger. zu Brieg.

Unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz des Bundeskanzlers Herrn Grafen von Bismarck.

AUSSTELLUNG ALTONA 1869.

Eröffnung am 27. August. Schluß am 27. September. 3500 Aussteller.

Thierschau vom 3. bis 7. September. 800 Anmeldungen.
Velocipedenrennen am 10. September.
Trabrennen und Fahren am 11. und 12. September. 3 Reiten. 6 Fahren.
Hundeausstellung vom 18. bis 22. September. 200 Aussteller.

Die Commission. [1188]

Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Phospho-Guano { mit 2½—3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, = 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.
Estremadura-Superphosphat enthält 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche. [72-0]

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Unser Lager steht unter fortlaufender Controle des Herrn **Dr. Franz Hulwa.**

Aus Krocker's Landwirthsch. Centralblatt. 1869. August.

Mittheilungen aus dem Bureau des Deutschen Heerdbuch's.*)

Anmeldungen zum III. Bande.

Nach Heerden geordnete Zuchten.

Rinder.

Pilsnitz, Breslau, Schlesien, Preußen, Post- u. Eisenbahnstation Breslau, 3/4 Meilen.
(**Remus v. Woyrsch**, Kgl. Reg.-Rath a. D.)
Holländer.

Die Zucht ist vom Anmelder im Jahre 1861 durch Ankauf von 12 Kühen und 1 Bullen, welche durch den Vieh-Lieferanten Rüst aus Bingen in Ostfriesland importirt wurden, begründet worden. Sie zählt jetzt 100 Häupter.

Fast alljährlich werden junge Stiere aus Holland bezogen und zur Zucht verwendet. Bei Stieren eigener Zucht geschieht letzteres nur, wenn sie sich durch hervorragende Eigenschaften auszeichnen.

Bis jetzt konnten nur junge Stiere zum Verkaufe gestellt werden. Solche sind zu jeder Zeit vorhanden. Vom Jahre 1870 ab werden auch weibliche Thiere verkäuflich sein.

Der Preis eines 1 3/4 bis 2 1/2jährigen Stieres ist 120—150 Thlr., der jüngeren Thiere verhältnißmäßig niedriger.

Im Jahre 1869 ward die Zucht auf der Ausstellung gelegentlich der 27. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Breslau prämiirt.

Pöpelwitz, Breslau, Schlesien, Preußen, Post- u. Eisenbahnstation Breslau, 3/4 Meilen.
(**Remus v. Woyrsch**, Königl. Reg.-Rath a. D.)
Holländer.

Die Zucht ist vom Anmelder im Jahre 1863 durch Ankauf von 18 Mutterthieren und 1 Bullen, welche durch den Vieh-Lieferanten Rüst aus Bingen in Ostfriesland importirt wurden, begründet worden. Sie zählt jetzt 60, wird aber bis auf 100 Häupter vermehrt werden.

Inzucht ist bisher vollständig vermieden worden und werden auch künftig nur solche Bullen eigener Zucht Verwendung finden, welche sich durch hervorragende Eigenschaften ganz besonders auszeichnen.

Bis jetzt werden jährlich nur 6 bis 8 junge Stiere verkauft.

Der Preis eines Stieres im Alter von 1 3/4 bis 2 1/2 Jahren ist 120 bis 150 Thaler, der jüngerer im Verhältniß niedriger.

Schafe**).

Groß Viegeln, Mecklenburg-Schwerin, Post- u. Eisenbahnstation Schwaan.
(**H. v. Plessen.**)
Zucht-Kategorie **A. 2.**

Die jetzt 700 Individuen zählende Zucht ist vom Anmelder in den Jahren 1859 bis 1863 gegründet und zwar:

1) durch Ankäufe in den Jahren 1859 und 1860 von 135 Mutterschafen aus der Negretti-Stammheerde in Muschwitz, Pertinenz von Lenschow. Die Heerde in Muschwitz hatte der Pächter dieses Gutes, Hr. G. Müller, begründet durch Ankauf im Jahre 1849 von 40 Mutterschafen und 7 Böcken aus der Stammheerde von Lenschow (D. H. II. 110) und durch solchen im Jahre 1850 von 50 Mutterschafen aus der Negretti-Heerde zu Hof Hagen (bei Goldberg in Mecklenburg-Schwerin). Tochter-Heerde der seitdem aufgelösten Negretti-Stammheerde zu Pletz (Mecklenburg-Strelitz).

2) durch Ankauf im Jahre 1863 von 10 Mutterschafen und 2 Böcken (Nr. 31 [Sohn von Nr. 146] und Nr. 55) aus Hoschtitz.

Außer diesen Böcken kamen zur Verwendung: Von 1859 bis 1865 gekaufte Böcke aus Lenschow (Nr. 261 und 275), aus Retschendorf (Abstammung Lenschow u. Medow, Nr. 56 u. 60), aus Passow (Nr. 61, 153 und 375), aus Zolkendorf (Abstammung Ivenak, Nr. 124) und ein aus Hoschtitz im Mutterleibe importirter Bock (Nr. 57). Durch Vererbung zeichnen sich aus: Nr. 275 aus Lenschow, Enkel des Nikodemus, Nr. 60 aus Retschendorf und Nr. 31 und 37 aus Hoschtitz.

Der Zuchtviehverkauf beginnt alljährlich Anfang Januar. Bisher war der Preis eines Bockes zwischen 6 und 22 Frd'or.

Züchter: G. Roetger in Sternberg (Mecklenburg).

---

*) Der eingeklammerte Name unter der Ueberschrift ist der des Anmelders. D. H. bedeutet Deutsches, E. H. Englisches Heerdbuch. Die lateinischen Ziffern bezeichnen den Band des betreffenden Heerdbuch's, die arabischen die Seitenzahl in demselben. Die nicht eingeklammerten Zahlen bei den Namen der Bullen sind die des Deutschen, die eingeklammerten die des Englischen Heerdbuch's.

**) Kategorien:

A. Merinos.
1. Stämme, in denen die Eigenschaften des Adels und der Feinheit der Wolle in den Vordergrund treten, während die Reichwolligkeit in dem Maaße ausgebildet ist, als sie mit dem Vollbesitz jener Eigenschaften vereinbar erscheint.
2. Stämme, in denen die Eigenschaften des Adels und der Feinheit der Wolle, sowie die Reichwolligkeit möglichst gleichmäßig, d. h. ohne vorzugsweise Berücksichtigung der Ausbildung eines dieser Eigenschaften, vertreten ist.
3. Stämme, in denen die Eigenschaft der Reichwolligkeit in den Vordergrund tritt, während daneben der Adel und die Feinheit der Wolle in dem Maaße ausgebildet sind, als sie mit jener vereinbar erscheinen.

B. Fleischschafe.
4. Stämme, in denen die Ausbildung der Form und Schwere des Körpers und dessen Zweckmäßigkeit für Fleischproduction überwiegend auftritt, wenn auch Adel, Feinheit und Menge der producirten Kammwolle nicht unberücksichtigt geblieben sind.

[Fortsetzung auf nächster Seite.]

Bekanntmachung.

Die im Liegnitzer Kreise, von der Kreisstadt eine Meile entfernt, liegenden Domainen-Vorwerke Seedorf und Arnsdorf mit einem Gesammt-Areale von 1416 Morgen 168 QRuthen, worunter circa 877 Morgen Acker und 346 Morgen Wiesen, sollen von Johanni 1870 bis dahin 1888 am **18. October d. J., Vormittags 11 Uhr,** auf dem hiesigen Schlosse vor dem Domainen-Departements-Rathe, Regierungs-Assessor Bodé, meistbietend verpachtet werden. [1126-7]

Jeder Bieter hat möglichst vor dem Termine den Nachweis über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 23,000 Thlr. zu führen.

Das Pachtgelderminimum beträgt 4200 Thlr.

Die Verpachtungs-Bedingungen können sowohl in unserer Domainen-Registratur als auch auf der Domaine Seedorf eingesehen werden, auch sind wir bereit von denselben gegen Erstattung der Kopialien Abschrift zu ertheilen.

Liegnitz, den 5. August 1869.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Das im Liegnitzer Kreise, von der Kreisstadt 3/4 Meilen entfernt liegende Domainen-Vorwerk **Panten** mit einem Areale von 1131 Morgen 133 Qu.-Ruthen, worunter circa 878 Morgen Acker und 102 Morgen Wiesen, soll von Johanni 1870 bis dahin 1888 am **15. November d. J., Vormittags 11 Uhr,** auf dem hiesigen Schlosse vor dem Domainen-Departements-Rathe, Regierungs-Assessor Bode, meistbietend verpachtet werden. Jeder Bieter hat möglichst vor dem Termine den Nachweis über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 21,000 Thlr. zu führen. Das Pachtgelderminimum beträgt 3200 Thlr. Die Verpachtungs-Bedingungen können sowohl in unserer Domainen-Registratur als auch auf der Domaine eingesehen werden, auch sind wir bereit, von denselben gegen Erstattung der Kopialien Abschrift zu ertheilen. [1218-0]

Liegnitz, den 21. August 1869.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Am 4. October c., Vormittags 9 Uhr, beginnt in der hiesigen Stammschäferei der Verkauf der sprungfähigen 1 1/2 Jahr alten Merino-Kammwollwidder französischer Abstammung. Die festen aber mäßigen Preise sind in den Ställen auf Tafeln angeschrieben und werden für dieselben auch auf schriftliche Bestellung Böcke abgegeben. Die gekauften Thiere werden kostenfrei an die Eisenbahnstation Greifswald geliefert.

Königl. Akademie Eldena bei **Greifswald.**

Gegen Mäusefraß.

Auf die seit 2 Decennien bereiteten und in ganz Deutschland durch ihre vorzügliche Wirkung bekannten

Mäusevertilgungspillen,

erlaubt sich wiederum aufmerksam zu machen
der **Apotheker Pietrusky** in **Peiskretscham.**

Mittel gegen Klauenseuche.

Bei der jetzt sehr verbreiteten Krankheit empfehle ich ein probates, nach der Vorschrift eines Thierarztes angefertigtes Mittel, welches sich bereits in früheren Jahren ebensowohl bei Schafen als bei dem Rindvieh außerordentlich bewährt hat.

Flaschen nebst Gebrauchs-Anweisung 1 Thaler.

Adler-Apotheke, Ring 59.
[1146-7] **(Reichelt.)**

Superphosphat

aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** ꝛc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [900]

Rokittken bei Dirschau in Westpreußen, Poststation 1/2 Meile.
(Carl Hermann.)
Zucht-Kategorie **A. 4.**

Die Zucht wurde vom Anmelder gegründet und zwar: 1) durch Negretti-Mutterschafe und Böcke Kentzliner und Lenschower Abstammung; 2) durch Kammwoll-Mutterschafe aus Mecklenburg, Boldebucker Abstammung und 3) durch Ankauf von Rambouillet-Böcken aus Vargatz und Narkau, welche seit 1864 benutzt wurden.

Im Frühjahr 1869 ist der Rambouillet-Bock |Nr. 143 in der Stammschäferei Czaycze gekauft und wird zur Zucht verwendet.

Der Zuchtviehverkauf beginnt im November. Näheres: D. H. II. 146.

Züchter: O. Buchwald in Breslau (Schlesien).

Saskoczin, Danzig, Westpreußen, Preußen.
(C. Drawe.)
Kategorie: **B. Southdown.**

Die Zucht ist |vom Anmelder im Jahre 1867 begründet und zählt jetzt 50 Individuen. Im bezeichneten Jahre wurden 25 Mutterschafe aus der Heerde des Lord Walsingham und 1 Bock aus der des Lord Sondes erworben.

Der Zuchtviehverkauf beginnt Mitte Februar und erstreckt sich vorläufig auf jährlich 10 Böcke. Der Preis eines Bockes ist von 30 Thalern aufsteigend.

Triebusch, Kreis Guhrau, Schlesien, Preußen.
(Gustav Graf v. d. Schulenburg.)
Zucht-Kategorie **A, 2.**

Zu der im Juli-Heft veröffentlichten Mittheilung ist nachzutragen, daß von Triebusch die nächste Eisenbahnstation Bojanowo ist.

Die zu den Eintragungen erforderlichen Formulare werden franco und unentgeltlich verabfolgt vom Bureau des Deutschen Heerdbuch in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 91.

Beachtenswerth für Eltern, deren Söhne Landwirthe werden wollen.

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn, eine Lehr- und Erziehungs-Anstalt auf dem Lande, giebt neben Gymnasial- und Realschulbildung künftigen Landwirthen zugleich Gelegenheit zu agronomischen Vorstudien unter Leitung eines Lehrers, der jahrelang an einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt fungirte. Die Anstalt fördert von Septima bis Prima und ist berechtigt, gültige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen; auch finden in kleineren Separat-Lehrcursen zurückgebliebene oder überalterte Zöglinge eingehendere Berücksichtigung und schnellere Förderung. Die gleichfalls stark frequentirte, und nach strengen Prinzipien organisirte Militär-Vorbildungs-Anstalt für Fähnrichs-Aspiranten ist vom Pädagogium gänzlich abgesondert. Nächste Aufnahme-Termine: 15. August und Anfangs October. Prospecte versendet gratis [958-9]

der Director **Dr. Beheim-Schwarzbach.**

Im Debit der **W. G. Korn**'schen Verlagsbuchhandlung in Breslau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Culturbild der Provinz Schlesien
im Hinblick auf ihre Land- und Forstwirthschaft.

Festschrift für die Mitglieder der 27. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

34 Bogen gr. 8. Elegant gebunden. Preis 2 Thlr.

Die zahlreichen Wünsche wegen käuflicher Ueberlassung vorstehender Festschrift, welche an die Geschäftsführung der 27. Versammlung aus allen Gegenden gerichtet wurden, sind für dieselbe Veranlassung gewesen, eine geringe Anzahl von Exemplaren für diesen Zweck zu bestimmen.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Welche Richtung
ist der
Schafzucht Norddeutschlands
der
Concurrenz des Auslandes gegenüber zu geben?

Von

H. Settegast,

Königl. Geh. Reg.-Rath, Director der landw. Akademie Prokau.

Elegant geheftet. Preis 15 Sgr.

Die anhaltend ungünstige Wollconjunctur und der unerhört tiefe Stand der Wollpreise auf den diesjährigen Wollmärkten haben den durch seine Leistungen als Züchter und Lehrer rühmlichst bekannten Verfasser der „Thierzucht" veranlasst, dieser brennenden Tagesfrage, welche das ungetheilte Interesse aller Landwirthe in Anspruch nimmt, näher zu treten und die Mittel zu erforschen, die zur Beseitigung dieser Calamität in Anwendung zu bringen sind.

Holzcement- und Pappbedachungen
unter Garantie,
Asphalt Fußboden und Isolirungen
empfiehlt die Fabrik für Bedachungsmaterialien [810]
von *F. Kleemann* in Breslau.
Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7.

Original-Zeelander-Saat-Roggen.

Diese **vorzüglichste**, von mir seit Jahren eingeführte **Wintersaat**, welche laut **unanfechtbaren**, gratis zur Verfügung stehenden **Zeugnissen bis das 32. Korn** und **starkes Stroh** liefert, dabei **dem Ausfallen weniger** als irgend eine andere Roggenart unterliegt, ist preiswürdig **nur von mir** in vorzüglichster Qualität zu beziehen. [1217]

J. Jossmann,
Samenhandlung in Berlin.

Jagdgewehre

in verschiedenen Systemen, nebst sämmtlichen **Jagd-Geräthschaften**, sowie **Revolver** u. s. w. empfiehlt in größter Auswahl zu soliden Preisen [1213-6]

unter Garantie

C. A. Demmler, Hoflieferant,
Mohrenstraße 50, Ecke der Friedrichsstraße.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauenzienstraße Nr. 56, zwei Treppen. (Rendant Glöckner.)

Vierte Auction
Original-Französischer Merino-Vollblut-Böcke (Rambouillet-Race)
am 28. September, Mittags 12 Uhr,
zu
Buchholz bei Reck in der Neumark,
Station Arnswalde (Stargard-Posener Eisenbahn).
Abstammungs-Zum Verkauf kommen 45 Thiere, die geimpft und sofort sprungfähig sind. [1207-9]
Register ꝛc. auf Verlangen per Post.

Schroeder, Königl. Domainenpächter.

Oberschlesische Steinkohlen
empfiehlt in vorzüglichster Qualität **P. Keil** in Kattowitz. [970]

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist soeben in **neuer, revidirter Auflage** erschienen:

Schneider's

Specialkarte von Schlesien

und der Grafschaft Glatz,

im Maßstabe von 1:300,000.

Dritte Auflage.

4 Blatt, mit colorirten Landes-, Regierungsbezirks- und Kreisgrenzen.

Auf Leinwand aufgezogen in Futteral, zur gleichzeitigen Benutzung als Reisekarte und Wandkarte.

Preis: 3 Thlr. 20 Sgr.

Diese ihrer Deutlichkeit und Genauigkeit wegen allgemein geschätzte **Schneider**'sche Specialkarte hat in vorliegender Neubearbeitung außer zahlreichen Nachträgen neuer Verkehrsstraßen ꝛc. noch eine weitere wesentliche Verbesserung durch das saubere Colorit der Landes-, Regierungsbezirks- und Kreisgrenzen erfahren.

Steinbacher's Naturheilverfahren.

Im Verlage von **J. A. Schlosser's** Buch- und Kunsthandlung in Augsburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der **W. G. Korn**'schen Buchhandlung:

Die Haemorrhoidal-Krankheiten.

Regeneration

der geschwächten Verdauungs- und Unterleibs-Organe

durch ein combinirtes rationelles Naturheilverfahren.

Für Aerzte und gebildete Laien

dargestellt von

Dr. J. Steinbacher,

Herzogl. Sächs.-Coburg. Hofrath, Director u. Eigenthümer der Naturheilanstalt Brunnthal bei München.

Inhalt: **Darstellung des Ursprunges, Verlaufes und der Heilung der chronischen Magenleiden, Magencatarrhe, Magengeschwüre, Magenblutungen, Magenkrebs, Erbrechen, Blähungen; Krankheiten des Darmes, habituelle Stuhlverstopfung, Blähsucht, Kolik, periodische Blutungen, die sogen. Hämorrhoidalprocesse, Unterleibsanschoppungen, Störungen der Ernährung und der Blutvertheilung; Leiden der Pfortader, der Leber und Milz; Auftreibungen dieser Organe; Störungen der Gallenbereitung; psychische Alteration in Folge von Verdauungsstörungen, Hypochondrie, Hysterie** u. s. w.

Mit zahlreichen Holzschnitten und vielen Krankheitsgeschichten.

Zweite umgearbeitete und vielfach vermehrte Auflage.

gr. 8. Eleg. broschirt. Preis 2 Thlr. 18 Sgr.

Obgleich vielfach und fast täglich Flugschriften über Hämorrhoiden erscheinen, die freilich meist nur das Gepräge der Ephemeriden an sich tragen, so ist bis jetzt wohl schwerlich ein Werk zu Tage getreten, das mit solcher **Gründlichkeit** und **reicher Erfahrung** das **ganze Gebiet** der Unterleibskrankheiten behandelte, wie das vorstehende; — hier wird auf den tiefsten Grund der Sache eingegangen und es werden alle **näheren** und **entfernteren** Ursachen genau abgewogen, die zu den bisher so häufig genannten Hämorrhoiden führen können; darum handelt der Verfasser auch über die **chronischen Magen-, Leber-, Milzkrankheiten**, über die Leiden der **Gallenblase** und des **Pfortadersystems**, über **Krankheiten** des **Darmes** und **aller Eingeweide**, der **Haut** und des **Nervensystems** u. s. w., insofern diese zu den sogenannten **wahren** oder **falschen Schleim-** oder **Bluthämorrhoiden** führen können. — Das bisher so verwirrte Gebiet findet sich hier zum erstenmale gelichtet. Das Ganze ist in deutlicher gemeinfaßlicher Sprache abgefaßt, und für jeden gebildeten Laien leicht verständlich geschrieben.

Revision der Superphosphat-Fabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Bei der am 26. August abgehaltenen Revision waren 3000 Centner, am 1. September 4400 Centner Superphosphat von Knochenkohle, zum Versandt in abgesonderten Räumen aufgelagert. Die Durchschnittsproben enthalten folgende Mengen in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure:

	3000 Centner	4400 Centner
nach Bestimmung I....	14,53 %	14,49 %
= = II....	14,50 %	14,55 %
im Mittel.....	14,51 %	14,52 %

Ida-Marienhütte, den 7. September 1869.

Die Versuchs-Station des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

[1222] **Dr. Bretschneider.**

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

von

Dr. A. Frank

in

Staßfurt

Breslau 1869, **Goldene Medaille.**
Paris 1867.
Klasse 44 Goldene Medaille
für Kali-Präparate ꝛc.
Metz 1868, **Goldene Medaille**
für Kali-Dungmittel.

Paris 1867.
Klasse 74 silberne Medaille
für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, namentlich zur **Rapsdüngung**, zu **Kopfdüngung** für **Klee** und für **saure vermooste Wiesen**

Kalidüngmittel u. Magnesiapräparate unter Garantie des Gehalts.

Prospecte und Frachtangaben franco und gratis.

Paris 1867. Klasse 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis** für **Kalidüngmittel.**

Anerkannt beste, 14reih. Drills, complett inc. Steuer liefert umgehends zu 205 Thlr., ingleichen salzmünder Hacken, Eckertsche Pflüge, Mäh- und Dreschm. mit u. ohne Locomobilen. Das landw. Institut zu Gr.-Glogau von **Carl v. Schmidt.**

Gegen Milzbrand

bei **Schafen** und **Rindern** offerirt ein neues sich sehr bewährendes Mittel die **Elsner**'sche **Apotheke** zu **Posen.** Einzelne Dosen für Schafe 2½ Sgr., für Rinder 10 Sgr., bei Entnahme größerer Dosen billiger. [1024]

Das chemisch-technische Institut

von [1139]

Carl Schaedler,

Berlin, Mittelstrasse Nro. 38,

empfiehlt sich den Herrn Landwirthen zur Untersuchung von Dungartikeln und Bodenarten.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.** **Annoncenbureau** von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Superphosphate

und alle anderen künstlichen Düngstoffe offerirt die Superphosphat-Fabrik von **Mann & Co.,** Blücherplatz Nr. 11. [880]

Loewenthal & Co.,

Getreide-, Producten- und Sämereien-Geschäft,

Breslau: Hummerei Nr. 54,

in **Oels: Firma: Adolph Loewenthal.**

Blumenzwiebeln

holländische und selbstgebaute, sowohl fürs Zimmer wie fürs freie Land, empfiehlt und versendet [1165-6]

L. Mathieu,

Kunst- und Handelsgärtner,

Berlin, Neue Grünstrasse Nro. 36.

Kataloge gratis gegen frankirte Anfrage.

Probsteier Saatkorn

in plombirten Säcken,

Original-Zeeländer,
Campiner,
Spanischen Doppelroggen

und alle übrigen Getreide-Arten zur Saat,

Peru-Guano

unter Garantie der Echtheit,

sowie alle anderen künstlichen Düngemittel

empfehlen billigst

J. F. Poppe & Cie.,

Berlin. [1080-1]

Erdbeerpflanzen

empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit in schönen grossfrüchtigen Sorten, das Schock zu 10 Sgr.

L. Mathieu, Berlin, **Neue Grünstr. 36.**

Hierzu zwei Beilagen.